

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 156.

Magdeburg, Sonntag den 7. Juli 1912.

23. Jahrgang.

Das Kreisturnfest der Deutschen Turner.

Am Mittwochabend hat das Turnfest des Turnkreises der Deutschen Turnerschaft seinen Anfang genommen. Etwa 1000 Knaben und Mädchen von den Volks- und Bürgerschulen führten Freiübungen aus und turnten an Geräten. Danach gab es in der Festhalle einen Kommerz, ganz in herkömmlicher Weise mit Reden und Gut-Heil-Musik. Die Spitzen der Behörden waren vertreten, der Polizeipräsident v. Alten hielt sogar eine richtige abgewogene Rede, Stadtschulrat Franke sagte, daß Leibesübungen nicht Selbstzweck seien, sondern die Erziehung zu körperlicher Rüstigkeit und geistiger Spannkraft fördern sollen. Politische, konfessionelle und gesellschaftliche Verschiedenheit trete zurück. Wir fassen diesen letzten Satz als Wunsch auf und sagen Herrn Dr. Franke nicht nach, daß er eine leere Phrase gebreht habe. Wir bewundern aber seinen Mut, ausgerechnet auf dem Kommerz eines deutschen Turnfestes Erziehung ohne parteipolitischen Nebenzweck und extra noch die Beseitigung gesellschaftlicher Unterschiede zu fordern. Das läßt einen Fernsehenden ja zu dem kühnen Schlusse kommen, deutsche Turnfeste seien noch Volksfeste.

Am Donnerstag turnten Mannschaften aller Truppengattungen der Magdeburger Garnison, und es gab ein glänzendes Bild — so berichtet die bürgerliche Presse —, wie Offiziere in nagelneuer Uniform um den Turnplatz standen und ihren Untergebenen zuschauten. Glänzend muß das Fest ausfallen; Schaulustige muß es geben. Bald werden auch die prächtigen Toiletten der Damen, die sich reizend amüsierten im Anblick der Kieselsteinen und Sandhände, der Welt jubelnd in schwarzer begeisterter Druderschwarz mitgeteilt. Die neuwachen Drillanzüge der kommandierten Soldaten-Turngenossen hat man auch schon freudig geschildert. Es kommt noch glänzender: im Ehrenauszug sitzen zwei leibhaftige Regierungspräsidenten, ein Eisenbahnminister, ein Oberbürgermeister, ein seltener Stadtverordnetenbesitzer, und als glänzende Spitze des glänzenden Ganzen — ein lebendiger kommandierender General. Im Festzug am Sonntag werden also teure Hütderschütze und eine Generaluniform Glanz und Ansehen bringen. Für äußere Ausstattung sorgen, das haben jetzt die Verantwortlichen der deutschen Turnfeste heraus. Ihre Fähigkeit in dieser Beziehung entwickelt sich in gleichem Maße, wie ihre Feste am innern Gehalt abnehmen.

Sie lassen sich ihre Ausstattung auch gern und edelmütig von andern Leuten, von denen sie im Alltagsleben nicht viel wissen wollen, bezahlen, nämlich von den Arbeitern. Die Volksschüler, die am Mittwoch mitturnen mußten, brauchten einheitliche Turnkleidung. Vielen Arbeitern hat die Beschaffung verhältnismäßig hohe Unkosten verursacht. Sie mußten diese aufbringen, denn waren die Klassen ihrer Kinder von den Lehrern schon außersehen zum Turnen, so folgte aus naturnotwendig der Zwang, die Kleider zu beschaffen. Man redet in unserer Zeit der wunderbaren nationalen Jugendpflege erschrecklich viel von der Jugendberziehung in der Familie, sagt, aus allerlei ethischen und moralischen Gründen müssen vornehmlich die Eltern das Wünschen und Sirehen der Kinder leiten. Hier benutzt man die Kinder der Arbeiter zu Befanftaltungen, deren eigentlicher Zweck dem Streben der Arbeiterfchaft zuwiderläuft. Gegen das Kinderturnen an sich ist kein Wort zu sagen; der hohe Wert geregelter Körperpflege in der Jugend findet vor allem verständnisvolle Anerkennung bei der Arbeiterfchaft. Wenn es aber der Deutschen Turnerschaft nur darum zu tun wäre, Jugendturnen zu pflegen ohne politische Absichten, dann dürfte sie nicht gegen die Jugendabteilungen der Arbeiterturnvereine hezen und diese als sozialdemokratische Organisationen den Behörden denunzieren. Noch niemals konnte mit Recht behauptet werden, die Arbeiterturnvereine brächten der Jugend mit Schwingen und Ausfällen sozialdemokratische Gefinnung bei. Die Deutsche Turnerschaft hat aber die Arbeiterturnbewegung gerade deshalb, weil sie die Turnkunst volkstümlich und politisch neutral pflegen will. Die „Deutschen“ sind nicht neutral, ihr Hauptgrundfatz ist Bekämpfung der Sozialdemo-

kratie. Darum stehen sie auch als Helfer der berückichtigten nationalen Jugendpflege sehr hoch im Ansehen.

Es gab eine Zeit in Deutschland, da war ein Turnfest im besten Sinne ein Fest des ganzen Volkes, da verbeete die Turnfacke den Geheimrat und den Arbeiter, machte sie gleich. Das Turnen war nicht nur eine Angelegenheit der Turner, das Volk stand auf dem Turnplatz und lebte und jubelte mit den weisbehaftigen frohen Gejellen. Nicht wegen schneidiger Hosen und gewaltiger Sprünge, nicht wegen außergewöhnlicher Leistungen körperlicher Gewandtheit jubelte das Volk, nein, es sah in der turnenden Jugend seine Hoffnung, die Erfüllung seiner Freiheitsträume. In der deutschen Turnbewegung lebte die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Sonne und Glüd. Auf den Turnplätzen wurden die Freiheitsideen der deutschen Dichter und Denker der Vormärzzeit, diesen drängenden, stürmenden Frühling des deutschen Volkes, warmes, pulsierendes Leben.

Das Turnen entstand, als das Volk auf den Plan der Geschichte trat und selbst gestalten wollte. In den Turnern sollte die soziale und politische Gestaltungskraft zur Tat werden. Die preußische Regierung erkannte, daß diese Jugend gefährlich werden konnte für die preußische Junkerfgesellschaft und perrie die Turnmatten 1819. Noch sprächen auf den Gräbern der Turner, die für Preußen gegen die Seece Napoleons zogen und ihren Tod fanden, die Blumen, noch waren die Wunden der Lebenden nicht bernaht, da kam dieser Akt des Dankes. Der Kampf des frei gesinnten Bürgertums um politische Rechte war zugleich ein Kampf um Erziehungs- und Bildungsfreiheit der Jugend, um Turnfreiheit. Er war ein Ringen um ein ganz deutsches Gut. Es gibt keinen Sport und kein Erziehungsmittel, das den Deutschen in seinem Charakter und seinem Gemüt so erfährt wie das Turnen, wenn es in schlichter Art der Alten geübt wird.

So war der Turner die deutsche Gefinnung, der Träger deutscher Volkstfreiheit. So legte das Volk auch wieder seine Hoffnung auf seine starken Schultern, als nach 1848 die Reaktion ihr Haupt frecher als vor dem März erhob. Noch 1863, als 23 000 Turner in die alte Handelsstadt Leipzig einzogen, um dort ein Fest, das dritte deutsche Turnfest, zu feiern, braunte durch die Straßen, durch die Herzen eine einzige große Freude. Und der alte Professor R o s s b ä h l e r gab einem Gedanken, der alle bejehrte, Ausdrud:

Dieses Fest muß einen Gedanken haben, anders taugt es nichts. Der Gedanke unsres Festes ist aber: wir brauchen angefihts unsrer Turner keine stehenden Seece mehr.

Und Treisfche mahnte:
Seid ihr mir des Zeugen, ihr Älteren, die ihr goldene Jahre der Jugend vertrauert habt im Kerker um unsrer Farben willen. Seht sie ringsum flattern im Winde, unsrer ehrwürdigen Fahnen! Das verwegene Traumbild eurer Jugend steht vor euch als eine jhöne Wirklichkeit. Die Zeit ist dahin, für immer dahin, wo der Wille der Höfe allein die Gesche die dieses großen Landes bestimmte. Auch der Geringste unter uns ist heute berufen, mitzuwirken an der Arbeit unsrer politischen Erziehung, auch der Geringste ladet eine schwere Schuld auf seine Seele, wenn er dieser heiligen Pflicht sich feig verjagt. . . .

Dr. G o e k , der heute 85jährige Führer der Deutschen Turnerschaft, dichtete noch 1867:

Es jarret die Welt von Soldaten,
Selbst Sachfen hat neue gekriegt,
Sie mögen von hinten nur laden,
Den Fortschritt erschließen sie nicht,
Sie werden der Freiheit nicht Meister,
Trotz aller Kasernen so groß,
Das ewige Ringen der Geister
Geht flott auf die Zukunft los.

Der Krieg hat im Lande gewütet,
Manch prächtige Frucht brach er ab,
Manch Sohn, den die Mutter gehütet,
Gank früher als nötig ins Grab.
Macht's anders und werdet gescheiter
Und gebt euch zum Krieg nicht mehr ner,
Denn felsen zum Krieg erst die Streiter,
So streiten die Fürsten nicht mehr.

Lang, lang ist's her. — Ueber diese „Jugendfunden“ ist Gras gewachsen, und wir lassen sie gern verbedt. Uns interessiert die vergrabene Jugend des Leipziger Doktors nicht. In der Programmschrift des Magdeburger Turnfestes kommt das Wort „Freiheit“ auch ein paar mal vor. Warum haben sie das Wort nicht auch schon zur Dufe getragen?

Das Leben riß die Turnfacke, die alles gleichmachte, mit fester Hand entzwei. Das wirtschaftliche Leben, der politische Kampf der Folgezeit trennte die Klassen und schied die Elemente auch in den Turnvereinen. Es war weder schlecht noch gut so; es war natürlich. Nicht gerade natürlich war die große Eile, welche die Führer der Deutschen Turnerschaft zeigten, als sie ihre Anschauungen zerrissen und treue Verbündete der preußisch-deutschen Kriegervereine wurden. Auf den Turnplätzen begann der Kampf gegen die Arbeiterbewegung, wurde der widerliche Hygantinismus als Hauptübungsgattung eingeführt. Turner — es waren zumeist die besten —, die in dem argen Verdacht standen, der Arbeitersache anzuhängen, wurden aus den Vereinen ausgeschloffen. Da wurde die Gründung einer volkstümlichen Turnorganisation zur Notwendigkeit: im Jahre 1893 entstand diese Organisation im Arbeiter-Turnerbund. Der Arbeiter-Turnerbund wurde gegründet, nicht um eine besondere Art des Turnens oder des Zusammenschlusses zu pflegen, sondern um dem prächtigen deutschen Erziehungsmittel Turnerei eine freie Stätte zu bereiten. Eine Stätte für alle die Turner, die ihre Kunst lieben, aber darüber ihre Arbeit, die Last und den Druck der Arbeit nicht vergessen, und darum geachtet und verfolgt werden. Es wurde der jungen Organisation schwer gemacht, aufwärts zu steigen. Die Gegner türnten Hindernisse auf und warben Verbündete, die ringsum der Arbeiterturnerei den Weg verlegten. All diese Gemütskräfte konnten überwinden werden und werden tagtäglich überwinden. Aber es trat eine dunkle Macht hinzu; die niederzuringen am schwersten fiel: die Veräbnislosigkeit der Arbeiter. Auch sie weicht schon, der Arbeiter-Turnerbund steigt höhenwärts, über 130 000 junge Arbeiter und Arbeiterinnen folgen seinen Fahnen. Durch die Deutsche Turnerschaft aber zieht sich ein tiefer Riß, die Massen haben keine Ideale mehr. Während die Großen, die dekorativ wirkenden Ausschußmitglieder und Ehrengäste im Feiertag Neben über einen abstrakten Begriff von vaterländisch-freier Gefinnung halten, üben die Turner, die arbeiten müssen, Bewegungen, Drehungen, mechanisch, geistlos, kein hohes Ziel, kein Gebante bejeelt sie, höchstens der Wunsch, ein papiernes Eichenkränzlein zu erobern.

Die Arbeiterturner des 2. Kreises vom Arbeiterturnerbund, der bezüglich der geographischen Lage und territorialen Ausdehnung dem Kreis 3c entspricht, treffen sich am 3., 4. und 5. August in Dessau zum hohen Streben. Sie werden nicht von hohen Behörden begrüßt, bekommen auch kein Geld aus dem Stadtsäckel als Festzuschuß. Ihnen wollte der Reichsverband nach den Feiertag abreiben. Dieser jhöne Gejelle hat jetzt auch den Turnerkut auf den Schädel gestülpt und belampft in dieser Bekleidung die Arbeiter. Die Arbeiterturner werden trotz alledem ein echtes Volksfest feiern, und mit ihnen alle freisittlichen Bürger und Arbeiter von Dessau. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik in den Steingewerken Friedrichsfeld in Baden wird mit Hartnäckigkeit weitergeführt. Zu dem Trupp Hingebenen ist vor einiger Zeit ein Trupp Arbeiter aus der Rosbacher Gegend in der Stärke von 40 Mann gestofen, jedoch ist eine Anzahl schon wieder abgereist. Die Hausbesitzer sollen nur dazu dienen, die Streikenden zu entmutigen. Das ist bisher nicht gelungen. —

Die Tabakarbeiter in Kalbe a. d. S. sind in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten. Wilhelm Mey bewilligte auf 17 Sorten 40—50 Pfg. pro Duzend, August Treffe auf alle Sorten 50—75 Pfg., Hermann Ruhn auf alle Sorten 1 Mark und Engler 1 Mark pro Tausend. Außerdem wurde bei allen Firmen 56 Stunden Arbeitszeit festgesetzt. Die Firma Mathijus, Sitz Magdeburg, die hier eine Zweigfabrik hat, und Wilhelm Schulze lehnten jede Unterhandlung ab. Die Arbeiter reichen deshalb die Kündigung ein. Zuzug nach diesen Betrieben ist fernzuhalten. —

Der Streik der Hartsteinarbeiter in Reinheim (Hessen) und Krsdorf (Schlesien) geht ungeschwächt weiter. —

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 5. Juli.

Konzert im Stadtheatergarten. Die Konzerte des städtischen Orchesters im Sommer tragen alle die Bezeichnung „Großes Konzert“. Der Begriff ist recht dehnbar, wir wollen ihn aber gelten lassen. Heute war auch wieder ein großes Konzert, aber in des Wortes zutreffendster Bedeutung, insofern nämlich, als Kapellmeister Bruno den Hauptteil des Programms mit vier Nummern ausgestattet hatte, welche die Bezeichnung „groß“ rechtfertigen. Es waren Hector Berlioz' ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammnis“, Engelbert Humperdincks Vorspiel zur Oper „Hänfel und Gretel“, Richard Wagners Bruchstück „Goldes Liebestob“ aus „Tristan und Isolde“ und Franz Liszts sinfonische Dichtung „Des Preludes“. Das Phantastische, der ungarische Marsch, ging voran, ein Versuch Berlioz', in ungarischen Rhythmen seine dramatische Legende an dieser Stelle vielfarbiger, vielgestaltiger zu machen. Dies Ziel zu erreichen, ist ihm auch ohne Vorbehalt im Urteil gelungen. Dann folgte das Religions-kindliche, verbunden mit dem Patriotischen im „Hänfel-und-Gretel“-Vorspiel, um einer still überhörsänglich inigen und glubvollen Wagnerlyrik in „Goldes Liebestob“ Platz zu machen. Die letzte Nummer dieses Teils, Liszts Präludien, vereinigt kurze Anläufe intimen Gefühls mit einer ganzen Sammlung lösender, impetanter Phrasen, die, in ein gewinnendes harmonisches Gewand gekleidet, vielfach zu Effekten gelangen und ein höchstgefeiertes Publikum in Entzücken versetzen. Das Publikum honorierte diese vier Gaben Kapellmeister Brunos auch mit intensivem und wohlverdientem Beifall. Der starken Ausdrucksfähigkeit im Dirigieren gesehte sich bei Georg Bruno noch eine wohlwollende gründliche Kenntnis der Partituren, die sich in der Berücksichtigung kleinster Details zeigte.

Der einleitende Teil des Programms brachte eine Kolonade aus den den „pittoresken Szenen“ d. i. malerischen (Moments-) Bildern, von Jules Massenet, die, interessant angelegt, ihre Wirkung nicht verfehlen. Dann gab es die gebiegene Düberräte zu „Jampa“ von Gerold, die jeder Musik-Venübler durchadern muß, zwei ziemlich flache „spanische Tänze“ von Moriz Moszowsky, die in nichts als allenfalls ein wenig im Rhythmus an Spanien erinnern, und ein Kreuz und Quer durch George Bizets „Carmen“, ein Appetitbröckchen, von dem man natürlich nicht jatt wurde.

Der letzte Teil hobelte die künstlerischen Höhepunkte des Hauptteils ab. Auf glubvollen Burgunder folgte reines klares Esterwasser des ja auch mouffiert und sogar in der Rafe brüdel: der größte Konzertmarfch „Till Eulenspiegel“ von Theo Kupprecht, ein Pourpour von Karl Komzat mit dem einladenden Titel „Für meine Freunde“ und der „Wiener-Blut“-Walzer von Strauß. Der Beifall nahm kein Ende, er dehnte sich also nach dem Thermometer Magdeburger Konzertsängerfesterung so weit aus, bis der Dirigent Anhalt rißf, eine Zugabe folgen zu lassen. —

Kleines Feuilleton.

Aus Mark Twains Selbstbiographie. Mark Twain hat eine Selbstbiographie hinterlassen, deren einzelne Abschnitte 10, 20, 30 Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden sollen, wie er selbst ganz willkürlich beim Niederschreiben angeordnet hat. Die „North American Review“ ist in der Lage, schon jetzt ein paar Abschnitte aus den hinterlassenen Aufzeichnungen des amerikanischen Humoristen zu veröffentlichen. Mark Twain erzählt unter anderem, wie er als Seher mit der Literatur in Berührung kam. Reporter einer Provinzzeitung wurde und schließlich zu selbständigem literarischem Schaffen überging. Es war im Jahre 1867. Damals habe er seinen berühmten „Springfrosch der Grafschaft Calaveras“ schon geschrieben und war auch durchaus nicht mehr unbekannt. Eines Tages kam er zu Carlton, dem New Yorker Verleger, und bot ihm ein Buch an. Carlton sagte nichts als: „Sehen Sie all diese Bücher meiner Bibliothek! All diese Bücher waren darauf, veröffentlicht zu werden. Soll ich dazu etwa noch das Ihre annehmen? Guten Morgen!“ Damit war Mark Twain verabschiedet. 21 Jahre später traf Mark Twain auf einer Reise in der Schweiz wieder mit Carlton zusammen. Carlton streckte ihm die Hand entgegen und sagte dann: „Ich bin gewiß kein bedeutender Mann, aber in einer Hinsicht habe ich mir doch einen Nieseruhm geschaffen: ich habe einst Ihre Bücher abgelehnt und bin daher der größte Gesel des 19. Jahrhunderts.“ Eine sehr niedliche Geschichte erzählt Mark Twain von seinem Werke „Jim Wolff und die Raben“. Diese Dichtung war zuerst in der Sonntagsbeilage eines kleinen Blättchens erschienen und fast unbeachtet geblieben. Zwei Jahre später erschienen „Jim Wolff und die Raben“ von neuem, aber von einem andern Verfasser! Der Plagiator hatte nichts daran geändert, abgesehen von der Orthographie. Der Erfolg des Buches war riesengroß, nun ließ Mark Twain von seinem Werke eine neue Auflage erscheinen. Der Erfolg war noch größer: Mark Twain wurde wegen Plagiats angeklagt! —

Schluf! — für dreißig Gulden. Von einem langweiligen Zeitungsroman und seinem kurzweiligen Ende weiß Peter R o l e g g e r in seinem „Seingarten“ in folgendem hübschen Geisichtlichen zu berichten: „Der alte Friedrich Schlegel“, schreibt er, „erzählte mir einmal von jener wienerischen Zeitung. Die hatte von einem angehenden Schriftsteller einen Roman zu veröffentlichen begonnen. Der Autor schrieb ihn während des Erscheinens, für jede Fortsetzung bekam er zwei Gulden. Das genügt für ein Mittagessen und das Kaffeegeld. Er schürzte monatlang, die Lösung war unabsehbar, die Abonnenten begannen ungeduldig zu werden, und täglich liefen Briefe ein, die Schluf des Romans

verlangten. Da fragte der Redakteur eines Tages den Verfasser, wie lange der Roman denn noch laufen würde?

„Nun, wenigstens noch zwei Monate.“

„Um Gottes willen! Das wäre unsrer Tod. Sie müssen ein Ende machen!“

„Unmöglich. Es sind drei Liebespaare, die sich heiraten müssen, und eins von ihnen hat sich noch gar nicht kennen gelernt. Beim zweiten steht die Kaution. Ein unschuldig Verurteilter muß freigesprochen werden, doch woher auf einmal die Entlastungszeugen nehmen! Ein anderer muß gehängt werden, aber wir haben ihn noch nicht zuvor. Der Schurke lebt auf seinen Schloßern in Lust und in Freuden und hat gestern erst den hohen Orden bekommen. Das muß sich künstlerisch entwickeln, es läßt sich nichts übers Knie abbrechen. Und leben will man auch.“

„Alles eins!“ rief der Redakteur, „die Phantastie ist allmächtig. Lassen Sie eine Suche grassieren, das alle sterben, oder ein Erdbeben, das alle verschlingt. Wir entschädigen Sie.“

„Mein Herr!“ jagte der Verfasser, „was verstehen Sie von Erzählungskunst! Seuchen geben keinen Effekt. Ein Erdbeben könnte ich unter fünfshundert Gulden nicht liefern.“

„Machen Sie was immer. Zu drei Tagen hat der Roman zu schließen. Dreißig Gulden Vergütung. Basta!“

Schon am nächsten Tag erscheint im Roman ein amerikanischer Agent und berichtet goldene Verge. Da es ohnehin keinem — weder den Guten noch den Bösen — unter den bisherigen Romanleuten behagt hatte, so entschließt sich jeder, heimlich auszuwandern — auf dem Schiffe trifft sich die ganze Gesellschaft, die Konflikte entbrennen neuerdings fürchterlich, da kommt ein Sturm — Schiffbruch — Ende.

Dann hat's den Zeitungsleuten leid getan, daß es aus war. „So langweilig vorher der Roman gewesen, so padend war das Ende!“ — Der Dichter bekam seine dreißig Gulden und Einladungen von andern Blättern. Er ist ein berühmter Zeitungsromanfchreiber geworden. —

Esprechen Sie nach? Der Choliker steht am Telefon und ruft in den geduldrigen Schalltrichter im Laufe des „Gesprächs“: „Was sagen Sie? Wie? Ich sei ein Filou? Aber was sind denn Sie? Hä? Sie sind ein Gauner, ein Schwindler, ein Betrüger, ein Rechtsberdreher, ein Schuft, ein Buchhändler, Sie. . . .“

Die Kunst ernährt ihren Mann. „Ach, sehen Sie, ich habe mit der Malerei ein Niesenvermögen verdient.“ „Wie? Sie sind auch Künstler, Sie malen?“ „Über nein.“ „Ober Sammelkäufer Sie Bilder?“ „Nein, ich verkaufe nur.“ —

Streik der Fuß- und Wagenschmiede in Rugsburg.
Die im Deutschen Schmiedeverband organisierten Fuß- und Wagenschmiede streiken, nachdem die Meister Verhandlungen auf der Grundlage eines Tarifvertrags rundweg abgelehnt haben.

Jahresbericht des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands. Die Mitgliederzahl stieg von 42 692 im Jahre 1910 auf 47 815 im Jahre 1911. Auch die Beitragsleistung hat sich wesentlich gehoben. Das Verbandsorgan erreichte in der Hochsaison eine Auflage von 53 900, im Winter 51 300. Die Einnahmen des Verbandes betragen 1 200 099 Mark, die Ausgaben 860 644 Mark. Das ergibt eine Mehreinnahme von 339 455 Mark. Das Verbandsvermögen betrug am Jahresabschluss 1 723 689 Mark (davon 357 959 in den Filialen). Die hauptsächlichsten Ausgabenposten waren folgende: Streife und Aussperungen 48 975 Mark, Krankenunterstützung 127 302 Mark, Sterbunterstützung 17 933 Mark, Reiseunterstützung 13 803 Mark, für Gemeindegelände und Reichstagswahl 9315 Mark. Nachdem im Jahre 1910 größtenteils auf Grund des damals abgeschlossenen Reichstagswahlgesetzes für 304 Wohngebiete mit 17 123 Betrieben und 58 670 Beschäftigten die Lohnverhältnisse neu geregelt worden waren, wurden trotzdem im Jahre 1911 insgesamt 143 Lohnbewegungen durchgeführt. Diese kritisierten sich auf 149 Orte, 1443 Betriebe und 5053 Beschäftigte. Von den 143 Bewegungen betrafen 49 die Lackierer in Werkstätten oder Fabrikbetrieben, wo neuerdings infolge der besseren Organisation der Verband erfolgreich eingreifen kann. Es konnten beendet werden 76 Bewegungen ohne Streife für 80 Orte, 1042 Betriebe und 2862 Beschäftigte. Durch Streife und Aussperungen wurden 67 Bewegungen beendet mit 401 Betrieben und 2191 Beschäftigten. Es endeten 62 Bewegungen mit 2102 Beteiligungen mit Erfolg, 70 mit 2451 Beteiligten mit teilweisem Erfolg, 9 mit 127 Beteiligten ohne Erfolg und 2 waren am Jahresabschluss noch nicht abgeschlossen. Es wurde durch die Lohnbewegung erreicht für 2055 Arbeiter eine Arbeitszeitverkürzung von wöchentlich 5778 Stunden und eine wöchentliche Lohnerhöhung für 4189 Beteiligte in Höhe von 8422 Mark.

Aus der Parteibewegung.

Nachwachen der Reichstagswahl. In Groß-Lieskau (Kreis Cottbus) war der Pfarrer des Ortes in die sozialdemokratische Versammlung gekommen. Er versuchte zu erzwingen, daß die Versammlung mit einem Festhoch begonnen werde. Das klappte nicht. Dann redete er — immer aus dem Jitateniack des Reichsverbandes. Schließlich pläzierte er, aus dem Zusammenhang gerissen, einen Satz, der die angebliche Bauerntreue unserer alten Liebtrennt beweisen sollte. Empört durch diese Zitterfunt machte der aus Cottbus anwesende Gewerkschaftsleiter die Zitterfunt gegen den Pastor. Dabei fiel auch das Wort „Lüge“. Der christliche Pastor ließ zum Kadi und hatte Erfolg. Unser Gewerkschaftsleiter wurde vom Kadi zum Kadi wegen formaler Verleumdung für 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Parteioffizianten für den Reichstagswahlkreis Lübeck hat auch im letzten Geschäftsjahr einen erfreulichen Aufschwung genommen. 546 Mitglieder sind in der Stadt Lübeck und der Vororten sowie in neun ländlichen Ortsgruppen vereinigt. Am Schlusse des vorigen Geschäftsjahrs betrug die Mitgliederzahl 4708. Unter den Mitgliedern befinden sich 644 weibliche. Die Ausgaben beliefen sich auf 28 974 Mark, wovon rund 9000 Mark für die Reichstagswahl — und 1900 Mark für die Bürgerrechtswahlzitation ausgegeben wurden. Der Kassenbestand belief sich auf 8605 Mark. Wegen Verstoßes gegen den Rummelberger und Jenaer Parteitagsschluß betr. Abgabe des Tagelohns am 1. Mai wurde ein Mitglied ausgeschlossen.

Kleine Chronik.

Das Familiendrama in Steglitz.

Der Herr Friedrich aus Steglitz, dessen Frau aus Furcht vor seinen Mißhandlungen ihre fünf kleinen Kinder in einer Badewanne ertränkte und dann einen Selbstmordversuch beging, wurde im Laufe des Freitagvormittags nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit gebracht, da der Untersuchungsrichter inzwischen einen Haftbefehl wegen schwerer Körperverletzung erlassen hat. Eine Vernehmung der unglücklichen Frau, die im Krankenhaus zu Groß-Lichterfelde liegt, war noch immer nicht möglich, da ihr Zustand noch sehr schlecht ist. Die Obduktion der fünf Kinderleichen fand Freitag nachmittag in der Halle des Steglitzer Gemeindefriedhofs statt. Sie wurde durch Gerichtsarzt Dr. Strauch vorgenommen und nahm fast 4 Stunden in Anspruch. Es mußten alle fünf Leichen geöffnet werden, um festzustellen, ob die Kinder vergiftet oder ertränkt worden waren. Die Untersuchung ergab, daß sämtliche fünf Kinder von ihrer Mutter ertränkt worden sind. Einwirkungen von Njöl oder Gas, wovon mehrfach die Rede war, haben sich bei den Kindern nicht feststellen lassen. Die Leichen wurden nach der Obduktion zur Beerdigung freigegeben.

Reineidsaffäre eines Schuldirektors.

In Gelsenau bei Chemnitz hat sich der Schuldirektor Große in dem Augenblick vergiftet, als er verhört werden sollte. Der Selbstmord des Direktors hängt mit einer Reineidsaffäre zusammen. Er hatte vor dem Schöffengericht in Ehrenfriedersdorf eine Klage gegen zwei Gelsenauer Einwohner angebracht, die behauptet hatten, Große unterhalte mit der Frau des Buchdruckereibesetzers Sonntag unerlaubte Beziehungen. Zu der Verhandlung war Frau Sonntag als Zeugin geladen und sie beschwor, in keinen unerlaubten Beziehungen zu dem Schuldirektor gestanden zu haben. Es wurde gegen sie bald darauf Anzeige wegen Reineids erstattet und sie wurde verhaftet. Auch Direktor Große sollte festgenommen werden. Er war jedoch bereits. Als er in der Nacht zum Freitag nach Hause zurückkehrte, wurde er von Kriminalbeamten, die auf ihn gewartet hatten, verhaftet. Es gelang ihm jedoch, schnell ein Fläschchen mit Gift aus der Tasche zu ziehen und auszuräumen. Große hinterließ eine Frau mit drei Kindern. Der Mann der Frau Sonntag befindet sich in einer Heilanstalt.

Die Gräfin aus der Wufowina.

Die Bekanntschaft mit einer Pseudografin hat einen Steglitzer Gemeindefullehrer sieben Hundertmark für eine gelöst. Der Lehrer lernte die Dame vor einer Reihe von Tagen in einem Stadtbahngang zufällig kennen und verabredete mit ihr einige Abendbesuche. Die Dame, die kaum 20 Jahre alt war, stellte sich dem Lehrer als „Gräfin Zakrewski“ aus der Wufowina vor und erzählte ihm, daß ihre Eltern große Besitzungen hätten. Sie selbst habe von ihren Großeltern ein umfangreiches Gut geerbt und befinde sich jetzt auf einer Vergnügungstour durch Deutschland. Die Vornehmheit ihrer Familie suchte sie dadurch hervorzuheben, daß sie erzählte, Kaiser Franz Joseph sei oft bei ihren Eltern zur Jagd. Gleichzeitig ließ die Gräfin durchblicken, daß sie nicht abgeneigt sei, den schmutzigen Lehrer zu heiraten und daß sie dafür Sorge tragen würde, daß er adoptiert und den Namen eines Grafen Zakrewski führen werde. Die Gräfin hatte in einem Hotel am Anhalter Bahnhof mehrere Appartements gemietet und ließ sich durch ein Vermittlungsbüreau eine Jose, einen Wiener und eine Boyne beschaffen, denen sie fürstliche Löhne in Aussicht stellte. Schließlich schöpfte man aber in dem Hotel Verdacht, da die angebliche Gräfin fast gar kein Gepäck bei sich führte. Man erkundigte sich nach ihrem Gatten und mußte hören, daß dieser zurzeit in einem Berliner Vorort weile und dort geschäftlich in Anjoruch genommen sei. Er werde aber in den nächsten Tagen in das Hotel am Anhalter Bahnhof überföhren. Als schließlich der ahnungslose Lehrer in dem Hotel erschien, um seiner zukünftigen Braut einen Besuch abzustatten, erklärte die „Gräfin“ dem Hotelpersonal, daß dies ihr Vater gewesen sei. Bald darauf kam aber der Lehrer in den Verdacht, ein Mädchenhändler zu sein, und dies veranlaßte die Kriminalpolizei zum Einschreiten. Beide wurden getrennt vernommen. Während die „Gräfin“ all ihre Schwindelereien zunächst aufrechterhielt, gab der übertraute Lehrer zu, daß er seiner „Braut“ bereits 700 Mark geopfert habe, da sie ihm erzählte, daß ihr Geld in wenigen Tagen in Berlin eintreffen werde. Als man darauf der Gräfin auf den Kopf zusagte, daß sie eine Schwindlerin sei, legte sie ein reumütiges Geständnis ab. Sie gab zu, daß sie eine Frieuie aus Steglitz sei und die Wohnung ihrer Mutter verlassen habe, weil sie mit ihr in Streit geraten war. Da sie kein Geld hatte, sei sie auf den Gedanken gekommen, sich dem Lehrer gegenüber als reiche Gräfin auszugeben. Söhlig weinend erzählte sie noch, daß sie auch einem Kaufmann gegenüber als Gräfin aufgetreten sei und ihn um die gleiche Summe betrogen habe. Nach Erledigung des Verhörs wurde die abenteuerliche Frieuie die Nacht über im Polizeipräsidium gehalten und Freitag morgen dem Untersuchungsrichter vorgeführt. In den Vormittagsstunden erschien am Freitag vor dem Hotel eine mit vier Pferden bespannte Equipage, die die Gräfin für eine Spazierfahrt bestellt hatte. Sie mußte wieder umkehren, da die Gräfin bereits ihren Wohnsitz nach Moabit verlegt hatte.

Luftreise auf einem Wasserflugzeug.

Die erste Luftreise von Stadt zu Stadt auf dem Wasserflugzeug vollführte am Freitag der Aviatiker Barra. Der Flieger stieg auf einem Curtiss-Zweidecker um 6 Uhr morgens an der Bucht von St. Juan bei Antibes (Südfrankreich) auf und traf um 9 Uhr 30 Minuten über dem Hafen von Marseille ein, nachdem er 1 1/2 Stunden auf der See von Njeres verweilt hatte. Die zurückgelegte Strecke längs der Küste mißt reichlich 200 Kilometer. Barra, dessen Flug in der Nähe Toulons heftige Windwirbel erschwert, landete unter dem Weisfall großer Volksmassen am Pradoufer. Als Barra später nach Lyon weiterfliegen wollte, mußte er 12 Kilometer von Marseille entfernt ins Meer. Ein zufällig passierender Dampfer nahm den Aeroplan ins Schlepptau und brachte Flieger und Flugmaschine unberührt nach Marseille.

Ueberseeahrt eines Luftschiffs.

Das Luftschiff „Victoria Luise“ ist in Hamburg am Freitag früh 5 Uhr zu einer Fahrt mit Passagieren nach Westerland aufgesprungen. Das Luftschiff hat um 6 Uhr 55 Minuten Weide, 7 Uhr 36 Minuten Dujum und 8 Uhr 30 Minuten Wuf auf Höhe passiert. In Westerland auf Sylt wurde das Luftschiff 8 Uhr 40 Minuten gestrichet. Nach Ausführung einer Schleifenfahrt landete es glatt 9 Uhr 12 Minuten, wobei die Feuerwehr Hilfe leistete. Nach vollzogenem Passagierwechsel stieg das Luftschiff wieder auf und beschwand in südlicher Richtung. Die Fahrt soll eine größere Ausdehnung erfahren, als ursprünglich beabsichtigt war, und bis Nordsee gehen.

Neue Dauerweltrekorde für Passagierflüge.

Auf der großen Leipziger Flugwoche stellte am Freitag der Flieger Delezich einen neuen Weltrekord für zwei Passagiere mit 2 Stunden 41 Minuten auf. Um 7 1/4 Uhr abends startete er mit einem Flug von 33 Minuten in 22 Sekunden einen neuen Dauerweltrekord für vier Passagiere.

Todessturz zweier Flieger.

Zwei Militärflieger der Armeefliegerschule zu Stonehege, Hauptmann Loraine und sein Passagier, ein Feldwebel, stürzten bei einem Versuchsflug in der Nähe von Stonehege ab. Beide erlitten ihren Verletzungen nach kurzer Zeit.

Neue Verzweiflungstat einer Mutter.

Nach hat sich nicht die Erde über den fünf Opfern der von einem Unabsturz zur Verzweiflung getriebenen unglücklichen Frau Friedrich geschlossen, und schon wieder kommt aus Berlin die Kunde von einer ähnlichen Tat. Die 25jährige Frau des Rüstlers Sebling, die in der Seckemannstraße 29 wohnt, verzweifte aus Nahrungssorgen sich und ihre beiden Kinder durch Gas zu vergiften. Das jüngste Kind war, als man in die Wohnung eintrat, schon tot, Frau Sebling wurde mit dem älteren Kinde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Selbstgehung des Fliegers Biencziers.
Der unter der Beschuldigung des Meineids freibrieflich verfolgte Flieger Biencziers hat sich der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Bei seiner Vernehmung erklärte der Flieger, die Anzeige gegen ihn sei lediglich einem Nachschreiber zuzuschreiben.

Vereins-Kalender.

- Zentral-Kranken- und Sterbefälle für Arbeiter aller Bezirke Deutschlands (C. S. A.).** Stk. Meihen. Sonntag den 7. Juli, von 10 bis 8 Uhr, Delegiertenwahl bei Heinicke, Georgenplatz 12. 1128
- Arbeiter-Samaritanerkursus.** Montag, 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Polz, Zischertingstraße 22. 1155
- Damen-Chor Magdeburg.** Jeden Montag, abends 9 Uhr, Übungsstunde bei A. Büchtemann, Knochenhauerufer 27/28. 1154
- Arbeiter-Radfahrer!** Alle ausgesperrten Radfahrer treffen sich am Dienstag den 9. Juli, morgens 8 Uhr, an der Königsbrücke zur gemeinschaftlichen Ausfahrt. Siehe Inserat Sonntagnummer. Der Gauverband. 1128
- Altstetener-Verband von Magdeburg und Umgegend.** Sonntag den 7. Juli, vormittags 11 Uhr, Delegiertenversammlung in Gärten. 1128
- Cracau.** Freie Turnererschaft. Sonnabend den 6. Juli, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Kaffhäuser“. 1156
- Benedekubel.** Gesangverein Liedertafel. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde. Am Sonnabend den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. 1152
- Ufenstedt.** Schwimmklub Njg. Versammlung am Sonntag nachmittags 3 Uhr bei Magdorf. 1126
- Wetterhagen.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Paulmann. 1121
- Wernigerode.** Sozialdemokratischer Wahlverein. Am Montag den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Volksgarten“. Für Frauen Mittwoch den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in demselben Lokal. 1128
- Salzweel.** Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Hagm (Volksgarten). 1128

Briefkasten.

Fr. Schopf, Gildleben. Sie erhalten die Zeitung von dem Tage, an welchem die Bestellung bei der Hauptpost hier eingeht. —
Metallarbeiter Neustadt und andere. Wir können unmöglich über jeden Ausflug ausgesperrter Metallarbeiter berichten. Der allgemein interessierenden Tatsache, daß die ausgesperrten ihre freie Zeit zu Ausflügen nutzbringend verwenden, haben wir wiederholt Erwähnung getan und auch ein paar Einzelbeispiele dafür angeführt. Die Einzelheiten eines jeden Ausflugs interessieren aber die Öffentlichkeit nicht.

Biehmarkt.

Magdeburg, 5. Juli (Städtischer Schlachthof und Viehhof). Auftrieb: 35 Rinder, und zwar 5 Ochsen, 14 Bullen, 18 Färsen und Kühe, 57 Kälber, 38 Schafvieh usw., 911 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rin der, 2. Kälber, a) Doppellender feinsten Rast ———— Mk., b) feinsten Mastfälscher ———— Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugfälscher ———— Mk., d) geringere Mast- und gute Saugfälscher 45—51 Mk., e) geringe Saugfälscher 35—40 Mk. III. Schafe, Stallmafschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 44—45 Mk., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe ———— Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) ———— Mk. IV. Schweine: a) Feitschweine über 3 Jänner Lebendgewicht ———— Mk., b) Schlachtgewicht ———— Mk., c) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 58—61 Mk., Schlachtgewicht 74—76 Mk., d) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 58—60 Mk., Schlachtgewicht 73—75 Mk., e) vollfleischige Schweine von 180 bis 200 Pfund Lebendgewicht 58—58 Mk., Schlachtgewicht 70—73 Mk., f) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 58—58 Mk., Schlachtgewicht 66—70 Mk., g) unreine Sauen Lebendgewicht 54—58 Mk., Schlachtgewicht 68—72 Mk., h) geschlachte Eber Lebendgewicht ———— Mk., Schlachtgewicht ———— Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 8 Rinder, — Kälber, 6 Schafe, 11 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Fluß, Eger und Moldau.			Fuß
Jungbunzlau	3. Juli — 0,02	4. Juli —	—
Kaun	— 0,33	—	0,07
Wubweis	— 0,08	—	—
Prag	— 0,48	—	—
Innstrut und Saale.			
Straußfurt	4. Juli + 1,10	5. Juli + 1,15	0,05
Weienfels Unt.	— 0,28	— 0,24	0,02
Trotha	— 1,46	— 1,46	—
Wiesleben	— 0,96	— 0,98	0,02
Nernburg	— 0,55	— 0,52	0,03
Halbe Oberpegel.	— 1,42	— 1,43	0,01
Halbe Unterpegel.	— 0,16	— 0,14	0,02
Grisehne	— 0,27	— 0,25	—
Elbe.			
Defau, Müdenbr.	4. Juli + 1,02	5. Juli + 0,94	0,08
Oder.			
Hardubitz	3. Juli — 0,71	4. Juli — 0,71	—
Brandeis	— 0,19	— 0,20	0,01
Wiemit	— 0,33	— 0,38	0,05
Leunowitz	— 0,04	— 0,10	0,06
Wassig	— 0,21	— 0,16	0,05
Tresden	— 1,19	— 1,18	0,01
Torgau	— 0,89	— 0,81	0,08
Leitnerberg	— 2,02	— 1,91	0,11
Köblau	— 1,62	— 1,47	0,15
Worb	— 1,85	— 1,70	0,15
Schönebeck	— 1,74	— 1,54	0,20
Magdeburg	— 1,88	— 1,26	0,12
Zangermünde	— 2,49	— 2,29	0,20
Wittenberge	— 2,05	— 1,98	0,10
Zamsig	— 1,56	— 1,57	0,01
Boizenburg	— 1,23	— 1,05	0,12
Bohnsdorf	— 1,52	— 1,55	0,03
Leunburg	— 1,53	— 1,55	0,02

Uffig, 6. Juli. Pegelstand + 0,17 Meter. Vom Oberlauf werden 32 Zentimeter Wuchs gemeldet. „Magdeb. Stg.“

Polysynthes Wollstoff.

Uns ist in unflorhann Polster mit Dunipp-Lil;

minnold offu uns lofu unjonnogun!

Das Gefalt moult' 6!

Extra-Angebote

aus meinem

Sommer-Räumungs-Verkauf

Sich empfehle zu erheblich ermäßigten Preisen:

- Einem groß. **Kellner-Hofen** m. Gefäß-Posten tasche 3.95
berbe Qual. Räumungspreise 5.50 4.75
- Kellner-Waszüge** gute Kammgarn-
Qualitäten, label-
lose Waffform Räumungspreise 23.75 18.50 16.00
- Knaben-Waschanzüge** 15-20 Proz.
im Preise
ermäßigt.
- Waschjoppen** für Herren
- Lüsterjaketts** schwarz u. farbig
- Gummi-Mäntel** echt englische
Fabrikate jetzt von 10.50 an
- Wettertragen** jede Länge, in be-
währten Qualitäten
jetzt von 2.75 an
- Ein Posten **Herren-Stoffe** 7.75
beste Qualitäten, moderne Streifen
Wert bis 9.75 Räumungspreis

- Herren-Schnürstiefel** braun, Chevreau-
imitation, m. Lack-
kappe, breite mod. Form Räumungspreis 7.10
- Herren-Schnürstiefel** braun, Chevreau,
Derbyschnitt, mit
Lackkappe, hochmoderne Form Räumungspreis 6.70
- Damen-Schnürstiefel** braun, Chevreau,
Derbyschnitt, mit
Lackkappe, hochlegant Räumungspreis 5.90
- Damen-Halbschnürschuhe** braun, Che-
vreau, mit
Wildlederbesatz, aparte letzte Neuheit Räumungspreis 4.90
- Damen-Stoffschürstiefel** hellgrau, sehr
elegant Räumungspreis 3.40
- Braune Kinder-Schnürstiefel**
mit und ohne Lackkappe
ganz bedeutend billiger!
Sandalen für Kinder und
:: Erwachsene ::
mit 5% Extra-Rabatt.

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, an der Fontäne.

Neue Betten!
14.50 17.50 21.50 26.00
32.00 34.00 39.00 47.00
57.00 59.00 62.00 etc., auch
einzelne Decken und Kissen.
Otto Kaphengst, Betten-Engroslager,
Eisenhof, Materialpf.

**Baugewerk- und Tief-
bauschule (4 Semester)**
Frankenhausen Kyffh.
verbunden mit Architekt.- und
Bauingenieur-Abteilung (6 Semester).
Eisenhof, Materialpf.

Alte Kanarienhähne, junge
u. alte Weibchen
sowie bessere Sängerkäuf-
fer fortwährend zu
höchstem Preise. 2854
J. Tischler, Annastraße 25

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem
heutigen Tage 1910
Neustädter Straße Nr. 1
ein Materialwaren-Geschäft mit Haus-
schlachten
eröffnet habe, und empfehle einem geehrten Publikum meine
selbstgeschlachteten vorzüglichen Wurstwaren, wie ich
solche auch in meinem früheren Geschäft geführt habe.
Hochachtungsvoll
Karl Blume, Neustädter Straße 1.

Burg Ein Waggon Burg

Holländ. Salatgurken u. Kirschen
ist für mich eingetroffen und verkaufe die Gurken
zu noch nie dagewesenen Preisen.
Prima Niederländer Erdbeeren, Heidelbeeren (täglich frisch)
sowie alle Sorten frische Gemüse empfiehlt
2791
Karl Müller, Markt 27

Burg Burg

Total ausverkauft
wird das
Bernhard Piecksche Schuhwarenlager
Am Lager sind die besten und elegantesten
Schuhe und Stiefel
Die Preise sind enorm billig!
Der Laden ist sofort zu vermieten. - Die Laden-
Einrichtung steht zum Verkauf. 2789

Ein probates Mittel gegen

Sommer

erproben attestiert
Anna Steinhauer in Rödning,
in dem Sie schreibt: „Beile-
mich Sie zu benachrichtigen,
daß ich mit Ihrer vorzüglichen
Herba-Seife sehr zufrieden bin.
Selbe kann ich jedermann für
Hautauschläge, Sommerprossen
u. w. aus's wärmste empfehlen.“
Obermeyer's Medizinal-
Herba-Seife a Stück 50 Pf.
30% stärker. Präpar. Nr. 1.00
zu haben in allen Apotheken,
Drogerien, Parfümerien.

Einem Wohnung Emilienstr. 5.

Ein Herrenrad m. Freilauf,
wie neu Umfassungstr. 11. 1914

Burg. Burg.
Pfand-Auktion.
Dienstag den 16. Juli,
vormittags von 9 Uhr an,
versteigere ich in meinem Auf-
stichlokal 2790
Gr. Brahmstraße 15
im Auftrag der hiesigen Ver-
kaufsstelle des Herrn **Martin**
Segger die im Pfandbuch unter
Nr. 43614 bis 49324
und im Gebuch unter
Nr. 7671 bis 7825
verpfändeten und bis heute weder
eingelöst noch verlängerten
Gegenstände.
Verlängerungen werden bis
12. Juli noch entgegen genommen.
Louis Elias,
beid. öffentl. angest. Auktionator

Ein Herrenrad bill. zu verk.
Bachstraße 12, part. r. 1915

Wenig gebrauchte Wirtschaft
bestehend aus: 1 bunfl. Kleider-
schrank, 1 do. Vertiko, 1 Klüch-
sofa, 1 Sofafisch, 4 Stühlen, 1 Krü-
meau m. Stufe, 2 Bettstellen mit
Matr., 1 Waschtisch, 1 Spiegel
sowie Küchenschrank, Anrichtisch
und 2 Stühlen, für nur 300 Mk.
zu verkaufen. Große Markt-
straße 19, b. 1 Tr. r. 2937

Ein Herrenrad bill. zu verk.

Wenig gebrauchte Wirtschaft
bestehend aus: 1 bunfl. Kleider-
schrank, 1 do. Vertiko, 1 Klüch-
sofa, 1 Sofafisch, 4 Stühlen, 1 Krü-
meau m. Stufe, 2 Bettstellen mit
Matr., 1 Waschtisch, 1 Spiegel
sowie Küchenschrank, Anrichtisch
und 2 Stühlen, für nur 300 Mk.
zu verkaufen. Große Markt-
straße 19, b. 1 Tr. r. 2937

Wenig gebrauchte Wirtschaft
bestehend aus: 1 bunfl. Kleider-
schrank, 1 do. Vertiko, 1 Klüch-
sofa, 1 Sofafisch, 4 Stühlen, 1 Krü-
meau m. Stufe, 2 Bettstellen mit
Matr., 1 Waschtisch, 1 Spiegel
sowie Küchenschrank, Anrichtisch
und 2 Stühlen, für nur 300 Mk.
zu verkaufen. Große Markt-
straße 19, b. 1 Tr. r. 2937

Wenig gebrauchte Wirtschaft
bestehend aus: 1 bunfl. Kleider-
schrank, 1 do. Vertiko, 1 Klüch-
sofa, 1 Sofafisch, 4 Stühlen, 1 Krü-
meau m. Stufe, 2 Bettstellen mit
Matr., 1 Waschtisch, 1 Spiegel
sowie Küchenschrank, Anrichtisch
und 2 Stühlen, für nur 300 Mk.
zu verkaufen. Große Markt-
straße 19, b. 1 Tr. r. 2937

Wenig gebrauchte Wirtschaft
bestehend aus: 1 bunfl. Kleider-
schrank, 1 do. Vertiko, 1 Klüch-
sofa, 1 Sofafisch, 4 Stühlen, 1 Krü-
meau m. Stufe, 2 Bettstellen mit
Matr., 1 Waschtisch, 1 Spiegel
sowie Küchenschrank, Anrichtisch
und 2 Stühlen, für nur 300 Mk.
zu verkaufen. Große Markt-
straße 19, b. 1 Tr. r. 2937

Möbel-Käufer!

Eine nußbaum
Wirtschaft

bestehend aus: 1 Kleiderschrank,
reich geschm., 1 bis Vertiko
mit Spiegel, 1 Jugendkrummeau
mit Stufe, 1 Sofafisch, 4 mod.
Stühlen, 1 eleganten Plüschsofa,
2 mod. hohen Betten, 1 Toilette,
1 Küchenschrank, 1 Anrichte ober
Tisch, 1 Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühlen
2935 für zusammen nur
410.00 Mark.

Transport frei!
Beschäftigung erbeten!
Auf Wunsch Spezial-Ver-
packung für Brautleute!

Möbelkauf ist Vertrauenssache!
Friedrich Lorenz
Spezial-Möbelhaus
für gebiegene Einrichtungen
Peterstraße 17.

Kaufe heute Sonntag und
morgen Montag
junge und alte
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Bei Frig Böhme,
Fahrb. 25, Ecke Mühlent.,
findet man die größte Auswahl
in getragenen sowie auch in
neuen 2058
Schuhwaren.

Herren-Fahrräder
billig zu verkaufen 2802
Grümmig, Junferplatz, partiere.

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Georgenplatz 10, 4 Tr.,
1 Vierzimmer-Wohnung
Preis 550 Mark, zum 1. Oktober
zu vermieten. Näheres Große
Münzstr. 3 (Drucker-Kontor)

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

Kaufe heute Sonntag
Kanarienhähne u. jed.
Posten -weibchen
im Rest. zur Kaiser-
krone, Alte Neustadt,
Nagelstraße 21, u. in meiner Woh-
nung Weinberg 37. Zahle den
höchst. Preis. E. Moritz, 1908

ZINKE & JUNG
Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120
zwischen Nikolaiplatz u. Hospitalstrasse.
— Telephon 2847. —
Geschäftshaus für kompl. Wohnungseinrichtungen
sowie einzelne Möbel. 2574
Eigne Tischlerei u. Polsterwerkstatt.
Ausführung von Dekorationen jeder Art.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Perleberger Versicherungs-Aktiengesellschaft
zu Perleberg
versichert einzelne Massschweine zu billigen, festen Prämien.
Kein Nachschuß! M110 Kein Eintrittsgeld!
Anmeldungen bei der Generalvertretung Tauer-
tenstraße 12, I. Geschäftszeit: 8 bis 5 Uhr.

Gommern = Gasthof zur
goldenen Sonne.
Größter und schönster Saal der Umgebung. — Kegelbahn. —
Ausspannung sowie gute Speisen u. Getränke — bei zivilen Preisen
Bedienung. — Ausflügler zur Einkehr bestens empfohlen.
Ergebenst ladet ein 2891 **Wwe. Hollmann, Salzftr.**

Barleben
Sonntag den 14. Juli im Gewerkschaftshaus
Großes Gewerkschaftsfest!
Festordnung: 2787
Nachmittags 8 Uhr: **Großer Umzug.** Nachdem im
Garten: **Großes Konzert.** Im Saale: **Tanz.**
Sämtliche Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.
Sämtliche Genossen von Barleben und Umgegend
sind freundlichst eingeladen. **Das Festkomitee.**

Achtung! Arbeiter-Radfahrer Achtung!
Gemeinschaftliche Ausfahrt der
ausgesperrten Radfahrer
am Dienstag den 9. Juli, morgens 8 Uhr.
Abfahrt von der Königsbrücke.
Mit den Verbandsleitungen ist die Vereinbarung getroffen,
daß an diesem Tage die Kontrollmeldung für die an-
Ausflug Beteiligten ausfällt. 2817
Um starke Beteiligung ersucht
Der Vorstand des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.

Gewerkschaften von Meitzendorf
und Umgegend.
Am Sonntag den 4. und Montag den 5. August 1912
im Gasthof Zur Tanne bei Meitzendorf
Gewerkschaftsfest
unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesangvereine von
Dienstedt und Althaldensleben, des Arbeiter-Rad-
fahrervereins Barleben und des Arbeiter-Turnvereins
für Ebersdorf und Umgegend.
Nachmittags 4 Uhr: **Festrede** (Stadtrordirektor R. Risch,
Magdeburg). Von 5 Uhr an: **Ball** im neuerbauten Saal.
Montag den 5. August, nachmittags 3 Uhr:
Großes Kinderfest
Abends: **Ball.**
Es ladet freundlichst ein 2804 Das Komitee.

Gesellschaftshaus zum Hopfengarten
Leipziger Straße 2 Telephon 4089
Heute Sonntag
Tanzkränzchen bei vollem Orchester
2827 Hochachtungsvoll **Th. Kuhfahl.**

Metropol-Theater Budau.
Von Sonnabend bis Dienstag:
Flammen im Schatten
Sensationsdrama aus dem Leben in 2 Akten.
Dieses von Anfang bis Ende spannende Drama ist überall
mit größtem Erfolg aufgeführt worden. Nur für Erwachsene
freigegeben! — Ferner das großart. Programm u. die. Einlag.
Sonnabend letzter Tag: 1911
Das 26. Stiftungsfest des Athletenklub Eiche zu Divenstedt
am 23. Juni 1912
mit. Mitwirk. des Budauer Athletenvereins Viktoria.
Jede Person ist heutzutage auf der Projektionswand zu erkennen.
Hierzu ladet ergebenst ein **Rudolf Zichme.**

Mein 2783
Räumungs-Verkauf
bietet die größten Vorteile.
Sämtliche Wollmuffelne, Waschstoffe, weiße Stoffe für Roben
u. Kostüme,
Frühlings-Kleiderstoffe, Blumenstoffe, Seidenstoffe
werden zu wesentlich ermäßigten Preisen verkauft.
Ferner verkaufe in dieser Woche
Restbestände best. fein-u. mittel-
feinfädig., weißer **Wäsche**stoffe
für Leibwäsche
80/83 cm breit, Wert Meter bis 95, Serie II Meter 75 u. 50, Serie I Meter 45,
Bettuchstoffe ca. 150/160 cm breit, extra starke und
bewährte Qualitäten Wert Meter bis 1.40 Meter 1.00 90 75,
Bezugstoffe 130 cm breit, bestes Wäschezeug
Wert Meter bis 1.35 Meter 1.00 90 75,
Betttücher aus starkfäd. Kretonne, etwas fleckig 1.80 1.50
Hermann Zadek
gegenüber d. Ulrichstraße 35 Breiteweg 35 Verkaufsräume 1. Trappe

Zerbster Bierhalle.
 Heute sowie jeden Sonntag, von nachm. 3 Uhr an
Oeffentlicher Tanz.
 Zu regem Besuch ladet ein 2822 H. Hildebrand.

Sachsenhof.
 Heute Sonntag 2926
Großer Tanz
 Gute Musik. - Neueste Tänze. - Kaffee wird aufgebriht.
 Freumblich ladet ein E. Puscholt.

Luisenpark.
 Heute Sonntag von 3 Uhr an
Gr. Gartenkonzert
 Im großen Saale von 4 Uhr an
Gesellschaftsball
 bei Orchestermusik, die besten Tänze.
 Nach 7 Uhr Doppelorchester.
 Entree für Saal u. Garten 15 Pf. Nach 7 Uhr im Garten kein Entree.
 Bädermeister R. Korth, der einzige in Wilhelmstadt, welcher die Forderungen der Bäder bewilligt hat, ist mit Kaffee- und Teegebäck bei Konzerten und Bällen im Saal anwesend.

Mittwoch den 10. Juli
 für die ausgeperrten Metallarbeiter, deren Familien und Freunde
Garten-Kaffeekonzert
 ohne Entree.
 Zur Befähigung der Kinder
 Aufsteigen von Luftballons, Kinderspiele, Bonbonverteilung
 Familien können Kaffee kochen.
 Familien können Kaffee kochen.
 Ferien-Kinderfest am Montag den 15. Juli.

Tillys Berge
 - Steinkohlenstraße 37. - 2878
 Mittwoch 10. Juli
Großes Kinderfest.
 - Konditoreiwaren im Lokal zu haben. -

Union-Theater Neustadt
 2869 Von Sonnabend bis Montag u. a.
Auf dornigem Pfade.
 Spanisches Drama über einen Waise. - Spieldauer circa 1 Stunde.
 Außerdem Sportaufnahmen usw. von Magdeburg.

Thalia - Buckau.
 Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an
Gr. öffentlicher Tanz.
 Ergebenst ladet ein 2825 J. Westphal.

Zum Kyffhäuser
 Heute
Tanzkränzchen. Orchester-
 musk.
Größte Kinderspielfest. - Doppelkegelbahn.
 Familien können Kaffee kochen. 2824
 Ferner Garten und Saal bringen ich zur Abhaltung von
 Kinder- und Sommerfesten in freundlicher Erinnerung. Neueste
 musikalische Vergnügungsheute. Ergebenst Fr. Lorbeer.

Neuer Schwan Leipziger Straße.
 Fernruf 3534.
 Heute sowie jeden Sonntag von nachm. 3 1/2 Uhr an
Tanzkränzchen. Eintritt
 10 Pf. **Groß. Gartenkonzert.** Eintritt
 10 Pf.
 Ergebenst ladet ein **Reinhold Schreiber.**

Mittwoch den 10. Juli
Gr. Gartenkonzert verb. **Ferien-Kinderfest.**
 Zur Aufhebung gelangt: **Frau Holle.**
 Gewächshaus frei. Kinder 10 Pf. - Kaffeezubereitung a. Post. 10 Pf.

Wilhelmstal, Leipziger Straße
 :: Haltestelle ::
 Jeden Sonntag: **Gesellschaftsball.**
 Gutes Essen im Garten. - Familien können Kaffee
 kochen. - Am Dienstag den 9. Juli findet das erste Kinder-
 fest statt. Er laden ein 1901 **Alb. Glanz.**

Jägerhof Grünewalde
 Jeden Sonntag
Großer Tanz
 Um recht zahlreichen Besuch bitten 2831
Paul Haase.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.
Bezirksversammlungen

finden statt:
 Am Montag den 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr
 Bezirk Buckau in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14.
 Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch“, Friedrichplatz 2.
 Bezirk Magdeburg Süd bei Lichteck, Knochenhauerufer 27/28.

Am Dienstag den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr
 Bezirk Magdeburg Nord bei Holz, Tischlerkrugstraße 22.
 Bezirk Eubenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöninger Str. 28.
 Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Woldenstraße 43/45.
 Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.
 Bezirk Friedrichstadt u. Werder im „Knyffhäuser“, Königsborner Str.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
 1. Bericht der Bezirksleitung und der sonstigen Funktionäre.
 2. Wahl der Bezirksleiter und Funktionäre.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Die Mitglieder, besonders die weiblichen, werden erjudt, sich an diesen wichtigen Versammlungen zahlreich zu beteiligen. **Der Vorstand.**
 Mitgliedsbuch legitimiert.

Allgemeine Ortskrankenkasse Halberstadt.

Zu der am Dienstag den 16. Juli 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
 Gerberstraße 15, stattfindenden
Außerordentlichen Generalversammlung
 werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hierdurch eingeladen, recht zahlreich
 zu erscheinen.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die Verhandlung mit den Ärzten wegen Einführung der freien Arztwahl. 2812
 2. Verschiedenes.
Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Halberstadt.
 August Winter, Vorsitzender. Emil Kindermann, Schriftführer.

Verband der freien Gast- und Schankwirte
Unregelmäßige Mitglieder-Versammlung
 findet am 2818
Dienstag den 9. Juli
 bei dem Kollegen Anton Lichteck, Knochenhauerufer
 Nr. 27 28, statt. Es wird um pünktliches und zahlreiches
 Erscheinen erjudt. **Der Vorstand.**

Ronfumberein f. Gommern u. U.
 E. G. m. B. H.
Ordentliche Generalversammlung
 am Sonntag den 14. Juli 1912, nachmittags 3 Uhr,
 im Saale der Frau H. Bollmann.
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom 3. Quartal des laufenden Geschäftsjahrs.
 2. Bericht vom Genossenschaftstag und Bericht von der General-
 versammlung in Berlin. 2816
 3. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
 4. Geschäftliches.
Der Aufsichtsrat.
 J. A. Heinrich Lerche, Vorsitzender.

Colosseum
 Vom 6. Juli bis 9. Juli er.
Ein Ehrenwort
 Ein ergreifendes Offiziersdrama in 3 Akten.
 In der Hauptrolle Fräulein Henny Porten.

Beschlagnahme gewesen!
Die Nonne
 Roman von Denis Diderot.
 Diein großes Stückenman nannte Gesche leitetzeit ein Weib-
 weis. Der Staatsanwalt glaubte, bei seinem Kesselschneiden das
 Buch beschlagnahmen zu müssen; auf das Zeugnis Goethes hin
 mußte er es wohl aber über lassen.
 Preis nur 50 Pfennig.
 Zu beziehen durch
Buchhandlung Volksstimme

Fürstenhof-Lichtspiele
 Quedlinburg, Hölle 11.
 Neuestes u. größtes Theater am Platze.
 Täglich Vorstellung mit erstklassiger Lichtbilder, es wird
 in jeder Beziehung mit das Beste und Beste geboten.
Heute großes Weltstadt-Programm!
 Programm gratis an der Kasse. Anfang täglich 8 1/2 Uhr abends.
 Sonntags ab 3 Uhr nachmittags: **Deutscher Frühling.**
 Um gelingen Besuch bitten **Die Direktion.**

**Lichtschauspielhaus
 Panorama.**
Neues Programm.
 Wenn die Vergangenheit
 erwacht, Schauspiel.
 Moritz und sein Leben,
 Humoreske.
 Jagd auf Opoffimus in
 Australien.
 Natur- und Sportbilder.
Antheil des Alkohols
 soziales Drama.
 Die Ereignisse der Woche
 Naturaufnahmen.
 Herz u. Pflicht, Lebensbild
 u. a. m. - Anfang 3 Uhr.
 In Vorbereitung: Das Kreis-
 tumsfest in Magdeburg
 Festzug u. tägliche Aufnahmen
 vom Festplatz. 2870

Stephanshallen
 - Dr. Rich. Fraherz. -
 Abends 8 Uhr 2880
Varieté-Vorstellung.
 Streng dezent Programm
 für Familien-Publikum.
 Vorzeiger dieser
 Minore hat außer Sonn-
 abend und Sonntag freien
 Eintritt.

**Nat
 Pinker-
 ton** 2868
Neueste Detektiv-Serie
Nur
Fata Morgana
Breiteweg 85

**Union-Theater
 Schönebeck**
 Salzer Straße 3.
2 große Schlager 2
 bietet das
neue Programm.
Die Spionin
 aufsehenerregender Roman
 einer Spionin in 2 Akten.
 Filmlänge ca. 1000 Meter.
 Ein Schlager, wie ihn die
 heutige Welt sehen will.
Gentleman Joe
 als Staatsanwalt
 spannendes Drama aus dem
 1888 wüthen Westen.
 und die übrigen
hervorragenden Novitäten!
 Es ladet freumblich ein
Gotthold Künzel.

KT 2866
Kaiser-Theater
Heute
Krieg
 In der
Prärie
 Größter bisher gezeigter
 Indianerschlager in 2 Akten

Burg.
Hohenzollernpark.
 Jeden Sonntag von 4 Uhr an
Tanz
 Freumblich ladet ein
 2835 **Louis Bergmann.**

BURG
 Morgen Sonntag: **TANZ**
Konzerthaus
Zentralhalle
Schützenhaus
Wilhelmgarten
Stadt Magdeburg
Wisnitz b. Calbe
 a. d. S.
 Sonntag den 7. Juli
 von nachmittags ca 2811
TANZ
 Freumblich ladet ein
 2811 **Carl Betters.**

**ZENTRAL
 THEATER**
 Zum 45. Male
 der
 große Schlager
**Auto-
 Liebchen** 1885
 Jubel und Beifall erzielt
 das lustige Stück nach
 wie vor jeden Abend.

Viktoria-Theater
 Direktion: Hans Knapp.
 Sonntag den 7. Juli, nachmittags,
 kleine Preise.
Die Waffe von Lwow.
 Abends 8 Uhr. Novitäten-Abend
Das kleine Schokoladenmädchen
 Aufstieg in 3 Akten von Gavault.
 Montag, 8. Juli, zum 2. Male
Das kleine Schokoladenmädchen

**Walhalla-
 Theater.**
 Parterresaal:
 Täglich: 2873
**Varieté-
 Vorstellung**
 Anfang:
 Bochentags 8 Uhr.
 Sonntags 4 Uhr.

Dontfagung.
 Für die herzliche Anteilnahme
 bei der Beerdigung unserer lieben
 Entschlafenen sage ich allen meinen
 besten Dank. Besonders Dank den
 Kollegen der Firma C. S. Straube
 sowie auch Herrn Dr. Kramer für
 die trostreichen Worte. 1917

Zur Namen der
 trauernden Hinterbliebenen
Robert Wolf.

Karl Matthäi
 nach schwerer Operation im
 Alter von 65 Jahren schnell
 und unerwartet verstorben ist.
 Tiefbetrübt und schmerzer-
 füllt stehen wir an seiner Bahre
Die tieftrauernden Kinder
 Altes Fischerufer 39a, 2 Tr.

Die Beerdigung findet am
 Dienstag den 9. Juli, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr, von der
 kleinen Kapelle des Westfried-
 hofs aus statt.

**Barleben.
 Todesanzeige.**
 Am Donnerstag, 4. Juli,
 starb plötzlich meine innigst-
 geliebte Frau, unsere gute,
 liebe Mutter, unsere Tochter,
 Schwester u. Schwiegermutter
Emma Voigtländer
 geb. **Dachardt**
 im Alter von 31 Jahren.
 Mit der Bitte um frühes Bei-
 leid zeigen dies tiefbetrübt an
 Der trauernde Gatte Gustav Voigtländer
 nebst Kindern, Eltern u. Geschwister.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag, 7. Juli, nachmittags
 3 Uhr, vom Trauerhaus Bar-
 leben, Breiteweg 28, aus statt.
 2786

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: W. H. H. in St. d. an. Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Drucknummer und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangoband) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Frangoband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 Mk., 2 Grempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die 1000ste Kolonelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungsverkaufsstelle Seite 142.

Nr. 156.

Magdeburg, Sonntag den 7. Juli 1912.

23. Jahrgang.

Die Entscheidung von Chicago.

Aus Newyork wird uns geschrieben:
Die republikanische Parteikonvention hat eine Woche komödiantischer Tollhauszügen mit der abermaligen Nomination der beiden bisherigen Inhaber der höchsten Ämter des Landes: Taft und Sherman beendet. Roosevelt hat in Chicago so vollständig verspielt, daß er sich gar nicht einmal mehr offiziell als Kandidat für die Nomination präsentieren ließ. Taft, der völlig unpopuläre, erklärte Reaktionsär, erlebte den Triumph, daß sein Anspruch, für seine volksfeindliche Amtsführung durch einen „zweiten Termin“ belohnt zu werden, bereits mit der ersten Abstimmung anerkannt wurde. Er empfing 561 Stimmen, 21 über der absoluten Mehrheit, und für Roosevelt stimmten nur 107 Delegierte — 344 enthielten sich auf ihres Idols Geheiß der Abstimmung. Auf den Senator La Follette entfielen 41 Stimmen, und ebenso viele Stimmen, wie dieser von dem Demagogen Roosevelt verdrängte wirkliche Führer der fortschrittlichen Republikaner, erhielt sein milderer bedeutender Rivale, Senator Cummins. Zwei Stimmen wurden schließlich noch für den ehemaligen Newyorker Staatsgouverneur und jetzigen Oberbundesrichter Hughes abgegeben, der zu klug war, sich als Kompromißkandidat in einer aussichtslosen Wahlbewegung gebrauchen zu lassen.

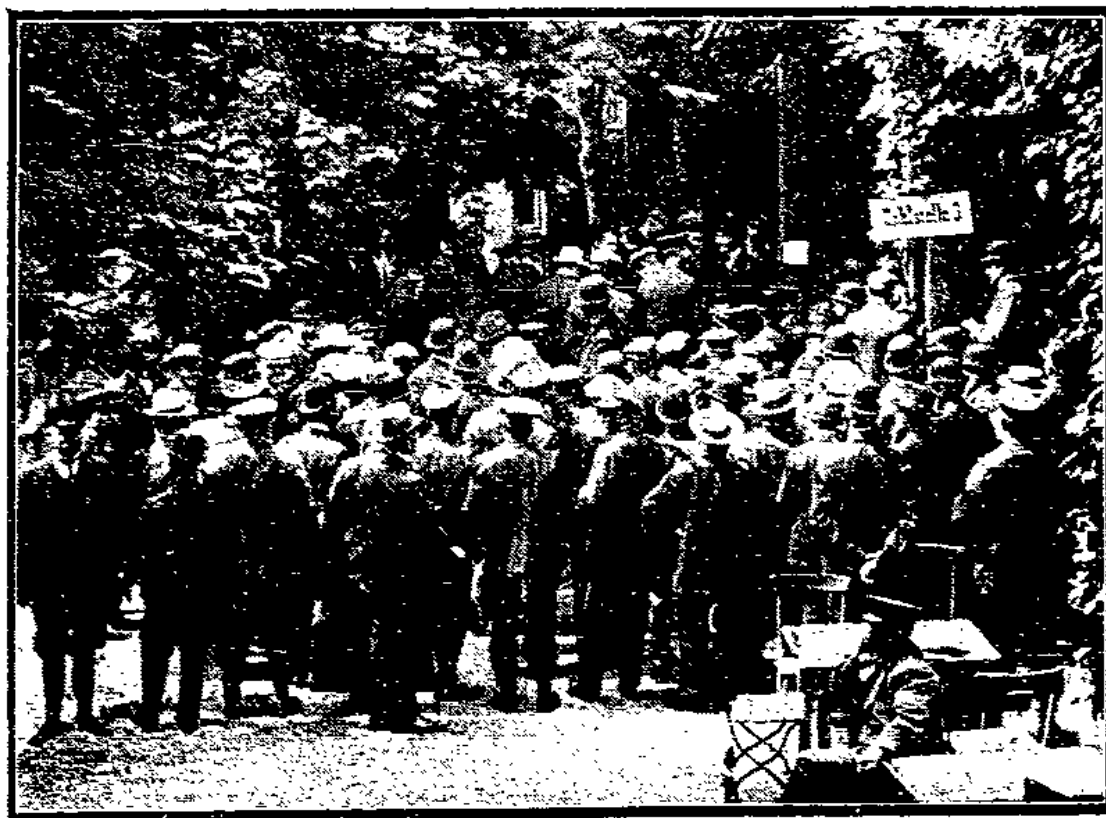
Die Tagung von Chicago besiegelt mit dem Siege der reaktionären Richtung innerhalb der republikanischen Partei deren Niederlage in den kommenden Volkswahlen. Wenn nicht schon die Dreifachheit der Wiederanstellung Tafts und Shermans als Kandidaten der „großen, alten Partei“ genügen würde, um diese von vornherein aller Siegeschancen zu berauben, so brauchte es bloß einer unabhängigen Kandidatur Roosevelts, des Geschlagenen, um der Herrschaft Tafts und seiner Partei im Weißen Hause am 5. November ein unrühmliches Ende zu bereiten. Und Roosevelt hat im kritischen Moment, wie zu erwarten war, nicht gezögert, den formellen Bruch mit seiner Partei zu vollziehen und sich in einem improvisierten Rumpfkongress für einen „dritten Termin“ als Kandidat der neuen, „fortschrittlich-republikanischen Partei“ nominieren zu lassen. In der ersten August-Woche soll die Kandidatur des rauhen Reiters in einer regulären Konvention der Roosevelt-Partei offiziell proklamiert werden. Wenn schon politische Prophezeiungen bei der eigenartigen Psychologie des amerikanischen Wählers besonders gemagt sind, so kann doch nach der negativen Seite hin getroffen vorausgesagt werden, daß der Abfall der Rooseveltianer den Durchfall Tafts bedeuten wird — ob auch den Durchfall Roosevelts selber, das wird wesentlich von dem Ergebnis des Konvents der Demokraten zu Baltimore abhängen, in deren Lager ebenfalls zwei Fahnen wehen, die konservative und die fortschrittliche. Wenn der Sieg auch in Baltimore einem Reaktionsär gehört, etwa einem Garmon oder Underwood, so ist es leicht möglich, daß sich die radikal gesinnten Volksmassen in beiden Lagern, soweit sie noch nicht für die Volkshaft des Sozialismus reif sind, dem „Volks-tribun“ Roosevelt als lachendem Dritten zuwenden werden. (In Baltimore hat inzwischen die fortschrittliche Richtung gesiegt, wodurch Roosevelts Aussichten bedenklich geschwächt werden. Red.)

Daß die radikale Strömung auch innerhalb der Wählermassen der republikanischen Partei dominiert, haben die Vorwahlen deutlich genug gezeigt. Der Triumph Tafts in Chicago ist nur ein weiteres Beispiel für die kapitalistische Kunst, auch in einem demokratischen Staatswesen und bei Wahrung aller heiligen Güter der Demokratie den Volks- und Parteiwillen unter das kapitalistische Klasseninteresse zu beugen. In so gut wie sämtlichen Staaten, in denen die republikanischen Wähler auf dem Wege des Referendums über die Zusammenfassung der nach Chicago zu entsendenden Delegation zu bestimmen hatten — ein Verfahren, wie es wahrscheinlich in den nächsten Jahren allgemein werden und die Institution der indirekten Nominierungen auf Parteikongressen ablösen wird — fiel die Entscheidung mit überwältigender Mehrheit gegen Taft und zumeist für Roosevelt, und um die schamlose politische Manipulationskunst der kapitalistischen Partei-„Manager“ — welcher charakteristische Amerikanismus! — ganz zu erweisen, braucht man nur die Ziffern der ersten und letzten Abstimmung zur Nomination des Präsidentschaftskandidaten in Chicago mit der ersten Probeabstimmung zur Wahl des temporären Konvents-Vorsitzenden zu vergleichen. Zwar blieb Roosevelts

Fraktion auch hierbei schon in der Minderheit, aber doch nur mit 502 gegen 558 Stimmen, aber die Taftsche Mehrheit setzte sich zu einem vollen Drittel aus den Delegierten der Südstaaten zusammen, wo eine republikanische Partei in Wahrheit niemals bestanden hat und wo republikanische Delegationen zu dem Nominationskongress tatsächlich nur dadurch zustande kommen, daß die jeweiligen Machthaber ihre Kreaturen in den Bundesämtern für diesen Zweck aus-



mustern. Der Rest der Taft-Mehrheit von Chicago verdankt sein Dasein bestenfalls nur lokalen Parteikonventionen in Staaten, in denen es eine direkte Wahl und Instruktion der Parteidelegierten durch die breite Masse der Parteiwähler noch nicht gibt. Immerhin hatte Roosevelt, wie sich dieses Ergebnis wurde von den „Managern“ der Taft-Fraktion mittels der Methode der „Dampfwalze“ erzielt, die nichts anderes als die ohne Rücksicht auf Recht und Anstand im Sinne Tafts arbeitende kompakte Mehrheit der verschiedenen Komitees, wie später auch des Plenums bezeichnet, und zwar war es die prompt gelöste Aufgabe der „Dampfwalze“, alle und jede Mandatsstreitigkeiten, mit oder ohne die Komödie einer „Beweiserhebung“, im Sinne Tafts und gegen Roosevelt zu entscheiden und den Befund von den begünstigten und in eigener Sache tapfer mitstimmenden Delegierten oder Strohmannern beständigen zu lassen. „Mandate stehlen“, nennt Roosevelt dieses Verfahren, das er vor vier Jahren im Interesse desselben Taft, der es



Von der Ausperrung der Magdeburger Metallarbeiter.

Die Streikenden in Hannover haben wiederum die unzureichenden Angebote der Unternehmer abgelehnt, in der Hauptsache, weil diese keine Arbeitszeiterkürzung bewilligen wollten. Der Streik geht also weiter und mit ihm die Ausperrung der unberechtigten Arbeitsbrüder in den Bezirken Magdeburg und Halle. Unsere Bilder zeigen, daß es den Ausgesperrten „den Umständen nach“ sehr gut geht: Essen und Trinken ist meckert, wie man oben sieht, und dafür, daß auch das nötige Kleingeld nicht fehlt, sorgen die Organisationen an ihren Zahlstellen in den Parteitalen.

jetzt gegen ihn anwendet, nicht minder skrupellos praktiziert hat. Einem Roosevelt steht die Entriistung über die gran-diose Insamie des „politischen Spiels“ der kapitalistischen Parteien in Amerika wahrlich schlecht an! —

Kaiser und Zar.

Um die auswärtige Politik des Zarenreichs zu verstehen, müssen wir uns stets gegenwärtig halten, daß ihre Richtung von zwei Faktoren bestimmt wird. Der eine ist das enorme Geldbedürfnis des Landes und der andere die Korruption. Das Geldbedürfnis treibt Rußland in den europäischen Kombinationen an die Seite der Mächte, die gewillt und imstande sind, es zu befriedigen; die Korruption veranlaßt es zu imperialistischen Abenteuer, die in der Lage seiner Volkswirtschaft weit weniger begründet sind als es bei irgendeinem andern Staatswesen der Fall ist, das sich an dem Kampf um die berühmten Plätze an der Sonne beteiligt.

Der Hauptgeldgeber Rußlands ist Frankreich. Die Milliarden der französischen Rentner bilden die Grundlage der französisch-russischen Allianz. Die Schätzung, wonach rund 12 000 Millionen Frank das Staats- und Wirtschaftsleben in Nikolaus' 2. Reich befruchten, ist eher zu niedrig als zu hoch. Solche Summen werden aber, auch bei guter Verzinsung, nicht in ein unsicheres Unternehmen hineingesteckt, wenn das geldgebende Land sich davon keine politischen Vorteile verspricht. Der östliche Nachbar Deutschlands sollte — so war die Rechnung — dem westlichen zu seiner Neubehaufe verhelfen.

Aber man hatte sich veralkoholisiert. Der Selbstherrscher aller Reußen hörte zwar entblößten Hauptes die Markteilnahme an — für einige Milliarden macht selbst ein Despot eine höfliche Verbeugung vor dem Symbol der Revolution — es gab allerlei Verbrüderungsfeste an der Renna und an der Seine, doch seine Soldaten dirigierte der Zar nicht auf den Njemen, sondern an den Amur, und nicht in der ostpreussischen Ebene, sondern in der Mandschurei wurden die französischen Milliarden verpulvert. Man weiß heute, daß gewisse Holzspekulanten den „Drang nach dem Osten“ genährt hatten. Ihre guten Beziehungen reichten weit hinauf, bis zum Träger der Krone. Die russische Kriegsmacht sollte ihnen den erhofften Profit garantieren. So kam es zum Zusammenstoß mit Japan.

Der Zarisismus erlitt eine furchtbare Niederlage. Während seine Truppen im fernen Osten den Augen der Feinde erlagen oder vor ihnen davonliefen, erhob im Innern die Revolution ihr Haupt und kurze Zeit konnte es so scheinen, als ob seine Lage gefährlich sei. Um sich auf den Weinen zu halten, bedurfte es wieder Geld. Er klopfte, wie er es gewohnt war, in Paris an. Aber dort verhielt man sich ablehnend. Für Eroberungszüge an den Großen Ozean waren die Milliarden nicht bestimmt gewesen. Die Verzinsung schien jetzt auch in Anbetracht der innerpolitischen Situation recht zweifelhaft geworden und so ein klein wenig schlug den Franzosen auch das Gewissen bei dem Gedanken, daß das Geld der Republik dazu verwendet werden sollte, ein brutales blutbeflecktes Schreckensregiment zu erhalten. Wenn Rußland Geld erhalten konnte, ohne daß es dadurch in eine den französischen Interessen feindliche Konstellation hineingedrängt wurde, dann verzichtete man in Paris gern auf das Privileg, sein einziger Bankier zu sein.

London löste Paris ab. Seit dem Krimkrieg, d. h. also seit einem halben Jahrhundert hatte Rußland in England keine Anleihen mehr untergebracht. Jetzt schien es der englischen Regierung angebracht, die Sperre aufzuheben. Zwar gab es Schwärmer, die meinten, es ziemte Großbritannien nicht, dem knutenerschwingenden Absolutismus über seine Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Russische Liberale erschienen in London mit dem Ersuchen, nicht eher mit den Millionen heranzurücken als bis die Duma die Anleihe ratifiziert habe. Das liberale englische Kabinett kümmerte sich nicht darum. Es hielt die Gelegenheit für günstig, den britischen Imperialismus durch eine Verständigung mit Petersburg zu fördern. Die Anleihe wurde zum großen Teil in England begeben und weiteres englisches Gold nahm seinen Weg nach dem Osten, um russische Fabriken, russische Bergwerke usw. zu finanzieren.

Was sind freihändlerische Ueberlieferungen und freihändlerische Ideale. In einer Zeit mit ganz andern wirtschaftlichen Bedürfnissen konnten die Manchesterliberalen sich unterdrückter Volksstämme annehmen — vorausgesetzt, daß es nicht England war, das sie unterdrückte —, konnte Gladstone flammende Reden gegen die Tyrannen halten: die imperialistische Entwicklung verlangt jetzt andre Methoden. Man mußte Rußland von einer freundschaftlichen Annäherung an Deutschland fernhalten; es kam darauf an, mit Hilfe des Zarenreichs Deutsch-

Nur noch **4** billige Verkaufstage

Für die Reise-, Bade- u. Ferienzeit
zu bedeutend zurückgesetzten Preisen

Große Posten **Musseline** Baumwolle Wolle
jetzt Meter von **18** an **65** an

Neuste Bordüren-Musseline
jetzt Meter **1.20 95 85**
regulärer Wert bis 1.50

Ein Posten **Blusen-Zephire** jetzt Meter von **20** an

Ein Posten **Englische Zephire** Wert bis 1.50 jetzt Meter **75** und **65** an

Ein Posten **Weißer Waschestoffe** jetzt Meter von **32** an

Ein Posten **Cremer Waschestoffe** Wert bis 1.25 jetzt durchweg Meter **75** an

Ein Posten **Weißer Stickereistoffe** jetzt Meter von **75** an

Ein Posten **Leinen-Imitationen** glatt, alle Farben jetzt Meter von **35** an

Ein Posten **Kleider-Alpakas** regulärer Wert 3.50 jetzt Meter **1.80**

Ein Posten **Blusen-Seide** bedeutend unter Preis

Bade-Wäsche
Handtücher { 45x100 cm 68 ¢
52x118 cm 1.15
58x130 cm 1.45
100x100 cm 1.60
aus Prima Frotteestoff Badelaken { 130x135 cm 3.25
unter Preis! 145x200 cm 5.75

Große Posten **Kinderhüte** wegen vorgeschritten. Saison weit unter Preis
4 Serien, zum Ausschauen **25 50 75 95** ¢

Abgepaßte Blusen
2! : mZephir Bluse **80** ¢ 2! : mWollstoff Bluse Wert 4.00 **2.50** 2! : mZeph. Bluse **1.10**

Ein Posten **halbfertige Roben** leicht angeschmutzt früh. Wert b. 30.00 jetzt **10.00 5.00 3.00**

Große Posten **Foulardseide** jetzt **2.00 u. 95** ¢
regulärer Wert bis 4.50 2.50

3000 Schürzen Tändelschürzen, türk., m. Träger **68** ¢
Weiße Wirtschaftsschürz., m. St. **98** ¢
Dam.-Wirtschaftsschürz., Blus.-F. **95** ¢
Blusen-Wirtschaftsschürz., farbig **1.25**

Ca. 2000 Muster von **Kinder- u. Damen-Schürzen** spottbillig!

Ein Posten aus farbigem Waschestoff jetzt von **95** ¢ an

Unterröcke weiße Stickereiröcke jetzt von **3.25** an

Ein Posten **Damen- und Kinder-Wäsche** besonders billig!

Ca. 3000 Paar **Strümpfe** Kinder-Söckchen, Größe 0-9 . . . von **23** ¢ an
Damen-Strümpfe, durchbrochen . . . Paar **65** ¢
Herren-Socken, schwarz Flor . . . Paar **40** ¢

Ca. 2000 Paar **Handschuhe** Halbhandschuhe in Jacquardmustern Paar nur **25 38 52 65 75** ¢

Ein Posten **weiße Waschgürtel** jetzt **35 42** ¢

Restposten **Sommer-Trikotagen** Makko und porös, als: Hemden, Beinkleider u. Jacken Stück **1.40 1.50 1.75**

Herren-Oberhemden Perkal, durchgemust. jetzt **3.50**
Trikot, mit Einsatz jetzt **1.75**

1 Posten **Waschbinder** 3 Stück **95** ¢ 1 Posten **Foulardbinder** **75** ¢

Ca. 1000 **Korsetts** „Luci“ halbohohe Form **1.95** statt 2.50
„Martha“ Directoire . . . **2.35** statt 3.00
unter Preis! „Ella“ Frack . . . **2.90** statt 3.85

Wegen vorgerückter Saison enorme **Preis-Ermäßigungen** auf Damen- und Kinder-Konfektion

Große Posten besond. preiswerte **Musselkleider** Serie I II III IV
12.75 16.50 19.50 29.00

Wasch-Voile-Kleider **13.50 16.75**
letzte Neuheiten **21.00 27.50**

Waschkleider imit. Leinen und Kaschmir **7.50 12.50 17.50**

Woll- u. Woll-Voile-Kleider Serie I II III IV
in viel. Farb. u. Machart. **17.50 25.00 38.00 55.00**

Foulard-Seiden-Kleider . . . **21.00** Wert bis 35.00

Modell-Kleider Wolle, Samt, Seide und Voile zu und unter Selbstkostenpreis

Ein kleiner Restbestand in **weiß. Batist-Kleidern** leicht angestrichelt enorm billig
Serie I **2.90** Serie II **4.90**

Knaben-Waschanzüge Serie I II III
2.75 3.75 4.50

3 Posten **Röcke** ganz bedeutend unter Preis!

Waschröcke Serie I II III IV V
in mode und weiß, mit u. ohne Einsatz **2.75 4.90 6.75 8.75 11.50**

Sportröcke Serie I II III IV V
aus ausgemusterten Stoffen **2.90 3.90 6.50 8.50 12.00**

Kammgarn-Röcke **4.90 6.50 8.50 11.50 14.50**
blau und schwarz

Modell-Kostüme u. Paletots weit unter Preis!

1 Posten **Waschkostüme** Serie I II III IV V
8.00 10.50 13.50 19.75 25.00

Ca. **2000 Blusen** weit unter Preis!

Batist-Blusen Serie I II III IV V
jetzt **1.75 2.60 3.50 4.90 6.50**

Wasch-Voile-Blusen Serie I II III IV
jetzt **3.75 4.90 6.00 8.75**

Waschblusen Serie I II III IV
1.35 1.75 2.75 3.50

Seidenblusen Serie I II III IV
garniert u. gefüttert **3.90 6.50 8.50 11.50**

Matrosenkleider Prima Kadett, mit dopp. Garnitur, 55-110 cm . **5.90**

Waschschulkeider Serie I II III
5.90 7.75 9.50

Staub- und Mäntel Serie I II III IV V
Leinen- **4.90 7.50 12.50 16.00 19.50**

Steigerwald & Kaiser

Modenhaus — Breiteweg

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 156.

Magdeburg, Sonntag den 7. Juli 1912.

23. Jahrgang.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.
Sitzung vom 5. Juli 1912.

Angeschuldigt wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung ist der Arbeiter Theodor Lohel aus Oberschönweide, geboren 1869, zweimal wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt, zurzeit in Untersuchungshaft. Der Angeklagte ist seit 1893 verheiratet mit Auguste geb. Bultmann. Dieser Ehe ist eine jetzt 16 Jahre alte Tochter und ein 14 Jahre alter Sohn entsprossen. Nach Lohels Angaben ist die Ehe in den ersten Jahren sehr glücklich gewesen, bis er einen Unfall erlitt und stundenlang verkränkt lag. Dadurch wurde er sehr nervös, auch verlor er dauernd Kopf- und Barthaare, so daß er jetzt noch eine Perücke trägt. Die Eheleute wohnten damals in Böhle und die Frau ging dort in die Kantine arbeiten, während Lohel in die Grube ging. Als er Vorkarbeiter wurde und gut verdiente, wollte er es nicht mehr leiden, daß die Frau zuverdiente. Sie ging aber doch wieder in die Kantine. Angeblich um dies zu verhindern, blieb der Angeklagte wochenlang von der Arbeit weg und hielt die Frau im Hause. Kaum war aber der Mann wieder in der Grube, so war auch die Frau in der Kantine. Schließlich glaubte Lohel, allerdings, wie er später einführte, grundlos, seine Frau sei ihm untreu. Er blieb nun ganze 6 Wochen von der Arbeit weg, um seine Frau zu überwachen. Dadurch wurde die Ehe immer unhaltbarer, und die Frau verließ den Mann im März 1910, um eine Stellung als Wirtschaftlerin bei einem Herrn Schulz in Morleben anzunehmen. Der Angeklagte hat nun einen Bruder, der in Oberschönweide eine große Wägerei mit mehreren Filialen betreibt. Der Angeklagte, der auch der Wägerei kundig ist, nahm dort die Stellung eines Werkführers an, in der er sein reichliches Auskommen hatte. In den zwei Jahren der Trennung versuchte Lohel alles Mögliche, um seine Frau zur Rückkehr zu bewegen, und sie versprach auch wiederholt, sie werde zurückkommen, sobald er eine ordentliche Wohnung habe. Wenn dann aber Wohnung und Haushalt imstande waren, kam die Frau nicht, sondern machte nochmals allerlei Ausreden. Da die Eheleute sonst liebtlich und bei gegenseitigen Besuchen ganz freundschaftlich miteinander verkehrten, auch zusammen für die Kinder sorgten, hatte die Frau auf Drängen des Gatten die Stellung als Wirtschaftlerin aufgegeben und war zu ihrem inzwischen verwitweten Vater in Neugattersleben gezogen. Während nun der Angeklagte mit den Kindern in Oberschönweide lebte und fortwährend auf die Rückkehr seiner Frau wartete, war diese heimlich wieder zu Schulz nach Morleben gegangen, ließ sich aber alle Briefe noch nach Neugattersleben jenden. Wie Lohel angibt, habe er sich mit seinem Bruder schlicht vertragen und ist schließlich von ihm gegangen, weil dieser fortwährend seine — des Angeklagten — Frau verleumdete und verlangte, er solle sich ganz von ihr lösen und die inzwischen der Schule entwachsenden Kinder aus dem Hause tun. Durch alle die Vorgänge will der Angeklagte ganz mittellos geworden sein und beschloffen haben, nochmals einen energischen Versuch zu machen, um seine Frau wiederzuerlangen und dann mit ihr nach Pömmelte zu ziehen, wo er Aussicht auf Arbeit hatte. Er telegraphierte ihr deshalb, sie möge am 25. April d. J., nachmittags 5 Uhr, am Bahnhof Marienborn sein. Er werde mit dem Zuge dorthin kommen, um etwas sehr Wichtiges mit ihr zu besprechen. Als er eintraf, war die Frau noch nicht da und er ging ihr entgegen, traf sie aber schon dicht am Bahnhof und hat sie nun eindringlich, doch zu ihm zurückzukehren. Angeblich weil sie sagte, sie käme nie zu ihm zurück, meint Lohel, sei er ganz besinnungslos geworden und hätte das Messer gezogen. Was er getan habe, wisse er nicht, er sei erst wieder zu sich gekommen, als der Gendarm zu ihm sagte: „Sie sind ein Verbrecher.“ Da habe seine Frau schon verwundet dagelegen. Er hätte gebeten, sie möge ihm doch vergehen. Davon, daß er gesagt habe: „Die Hauptfrage ist, daß das Messer freigeht“, will Lohel nichts wissen, auch davon nicht, daß er siebenmal nach der Frau geflohen und die Stiche hauptsächlich nach dem Unterleib gerichtet hätte. Auch daß er gerufen habe: „Wenn Du nicht mitkommen willst, mußt Du sterben!“ will Lohel nichts wissen.

Die Zeugin Frau Lohel bezeugte, ihre Ehe, die 17 Jahre gedauert habe, sei anfangs ganz glücklich gewesen, bis ihr Mann sich das Trinken angewöhnt hätte. Da sei er, wenn er getrunken habe, so reißbar geworden, daß gar kein Auskommen mit ihm war. Nüchtern sei er gut und verständig gewesen, doch wäre er jedes kleinen Familienargers wegen gleich wochenlang von der Arbeit weggeblieben und hätte sie mit dem ungerechten Vorwurf der Untreue gequält. Als er dann ganze 6 Wochen zu Hause blieb, habe sie — die Zeugin — ihn schließlich gebeten, doch vernünftig zu sein und wieder zur Arbeit zu gehen. Er habe aber hartnäckig erwidert: „Ehe Du nicht aus dem Hause bist, gehe ich nicht wieder zur Arbeit.“ Da er sich schon vier Jahre vorher hatte aus dem Hause treiben lassen, hat die Zeugin geglaubt, es wäre kein Ernst und ist gegangen. Seine Bitten um Wiedervereinigung habe sie deshalb abgewiesen, weil sie sich sagte, der ändert sich doch nicht, es ist besser, jeder bleibt für sich. Der Kinder wegen hätten sie noch freundlich zusammen verkehrt und sich besonders verständig um den Sohn Marienborn getroffen. Deshalb hätte sie auch gar nichts Wunderbares darin gefunden, daß er sie am 25. April dorthin besuchte. Er hätte, als er sie in der Nähe des Bahnhofs traf, sie ganz freundlich begrüßt und dann gleich angefangen, sie solle zu ihm zurückkehren. Als sie ablehnend geantwortet hätte, habe er gesagt: „Was soll denn aus den Kindern werden?“ Ihre Entgegnung: „Die können sich ihr Brot selbst verdienen. Ich komme nicht wieder“, hätte ihn derart in Wut gesetzt, daß er blitzschnell in die Tasche gegriffen, das Messer gezogen und immerzu trotz ihrer Gegenwehr auf sie losgegangen habe. Weiter weiß die Zeugin nichts, weil sie hingefallen und besinnungslos geworden ist. Sie hat den Einbruch gefühlt, er wolle sie töten. Frau Lohel ist in das Krankenhaus geschafft worden, wo sie bis zum 15. Mai an den erhaltenen Verletzungen behandelt worden ist.

Die Tochter Margarete des Angeklagten ist bereits im Dienste gewesen, als ihre Mutter den Vater verließ und ist dann zurückgekommen, um dem Vater die Wirtschaft zu führen. Sie hat das denn auch getan bis zu dem verhängnisvollen 25. April. Nach ihrem Bekunden ist der Vater in der Zeit immer gut und lieb zu seinen Kindern gewesen, hat auch nie unwillig die Arbeit veräußert, nur einmal, als er krank war, sei er zu Hause geblieben. Die Tage vor dem 25. April, nach dem Zerwürfnis mit seinem Bruder, hat, nach der Zeugin Angabe, der Vater fast gar nichts gegessen, auch am 25. April selbst nicht. Am Morgen dieses Tages seien sie zusammen nach Neugattersleben zu dem Grabvater gegangen und erst hier hat es der Angeklagte erfahren, daß seine Frau wieder in Morleben bei Schulz war. Ein Zeuge, der den Vorfall von einiger Entfernung angeht, hat, gibt an, der Angeklagte habe entschieden nach dem Unterleib der Frau gezielt und hätte wohl noch weiter geschossen, wenn er nicht von der Wegböschung herabgerutscht wäre. Er ist erst gefallen, hat sich aber von den ihn verfolgenden Leuten nicht losmachen lassen und ist geduldet mit zum Bahnhof gegangen, wohin inzwischen auch die Verletzte gebracht war. Dort hat er vor sich hin gesagt: „Die Hauptfrage ist, daß das Messer freigeht.“

Nach Bekunden des Gendarmenwachtmeisters hat sich der Angeklagte am Bahnhof sehr frech betragen. Davon, daß er seine Frau um Vergebung gebeten habe, hat kein Zeuge etwas gehört. Der Sachverständige Dr. Penker, der die Verletzte behandelt hat, bezeugte, die Frau Lohel habe sieben Wunden gehabt, zwei am Arm, eine an der Hüfte, eine über dem Knie, eine am Schenkel und die beiden gefährlichsten am Unterleib. Zum Glück seien diese beiden aber nicht in die Bauchhöhle eingedrungen. An der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten hat der Sachverständige keinen Zweifel.

Der Angeklagte erklärt, er wolle nun sagen, wodurch seine Ehe unglücklich und er zum Trinker geworden sei. Er wäre Wägereimeister gewesen, als er heiratete, und habe in geordneten Verhältnissen gelebt. Seine Frau hätte ihn aber durch übermäßigen Kleiderluxus, Gesellschaften und dergleichen ruiniert. Wenn er ihr kein Geld dazu gegeben habe, so hätte sie es genommen, wo sie es fand, oder Schulden gemacht. Als er dann zum Grubenarbeiter geworden war, hätte er öfter Vergessen im Schnaps geschuft. Frau Lohel bestreitet diese Vorwürfe zwar, aber nur schwach. Auf Befragen gibt sie zu, daß ihr Mann, wenn er nicht betrunken war, sie lieb und zärtlich behandelt habe.

Lohel hatte am 25. April seine Tochter gebeten, doch mit ihm nach Marienborn zu fahren und die Putter mit zu bitten. Leider hat das junge Mädchen dies abgelehnt. Wäre sie mitgegangen, so wäre die unglückliche Tat wohl verhütet worden.

Der Staatsanwalt Dr. Feijenberger führte in längerer Rede aus, daß kein Verdacht, wohl aber ein verachteter Dolchschlag vorliege in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung. Mildernde Umstände seien dem Angeklagten nicht zu verjagen. Den Ausführungen schloß sich der Verteidiger an. Nach der Rechtsbelehrung des Vorsitzenden bejahten die Geschworenen die Frage nach versuchtem Dolchschlag in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung und billigten mildernde Umstände zu. Demzufolge verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Jahresfrist Untersuchungshaft als verurteilt an. Das bei der Tat gebrauchte Messer wird eingezogen.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 7. Juli der 28. Wochenbeitrag fällig.

Der Bezirksvorstand.

Die Ortsleiter, die mit ihrer Abrechnung noch im Rückstand sind, werden dringend ersucht, das Veräumte schleunigst nachzuholen.

Wahlkreis Wanzleben.

Die Ortsleiter, die mit ihrer Abrechnung noch im Rückstand sind, werden dringend ersucht, das Veräumte schleunigst nachzuholen.

Wanzleben, 6. Juli. (Der Polizeihund „Prinz“) ist infolge Unfalls seines Chefs außer „Dienst“ gestellt. Die Tätigkeit des Nichtstuns scheint ihm nicht zu behagen. Am Donnerstagabend nahm er beim Betreten der Straße sofort Veranlassung, einem Passanten gegenüber seine Leistungen zu zeigen. Er sprang dem Manne von hinten ins Gesicht und zerriß ihm die Kleider, nebenbei probierte er sein Gebiß noch am Gesäß des Ueberfallenen. Die Dienstfreudigkeit des „Prinz“ mag anzuerkennen sein, es darf aber nicht gefehlen, daß er sich hierbei so grober Mißgriffe schuldig macht. Vielleicht war es aber der Ausfluß seiner schlechten Laune über die Nichtteilnahme an dem Urlaub seines Chefs. Diesmal ist die Sache noch ohne großen Schaden abgelaufen. Für spätere Fälle empfiehlt es sich aber, derartig dreifache Hunde unter geeignete Aufsicht zu stellen.

(Unwillen) erregte eine Frau am Freitag mittag am Bahnübergang an der Staßfurter Höhe dadurch, daß sie ihren 5-jährigen Jungen mit einem Vattenstück rücksichtslos verprügelte. Erst der laute Unwillen der Umstehenden bewog sie, die brutale Züchtigung zu unterlassen. Sie schlug zwar weiter, aber mit der bloßen Hand. Ein Schutzmann, der in der Nähe stand, sah sich nicht veranlaßt, der widerlichen Szene ein Ende zu machen. Mit derartigen Gegenständen darf ein Kind nicht gequält werden, möge es sonst etwas begangen haben. Die Eltern prägen durch diese rücksichtslose Härte das Kind nicht zum Guten, sie schlagen nur das Gute restlos entzwei.

(Die Arbeiterjugend) veranstaltet am Sonntag den 7. Juli eine Partie nach Thal. Treffpunkt morgens 6 Uhr am Bahnhof.

Barby, 6. Juli. (In der Stadtverordneten-Sitzung) am Freitag wurde der neugewählte Ratmann Müllermeister Frige in sein Amt eingeführt. Die Errichtung einer Sanitätskolonne wurde abgelehnt. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß die Kleinheit des Ortes und die geringe industrielle Tätigkeit in unserem Orte zurzeit diese Einrichtung noch nicht notwendig macht. Einem Antrag auf Pflanzung der Längsallee der Häuserreihe vom Größhoffer Hause bis zum Eigentum (Lindenallee) des Ritterguts wird zugestimmt. An Stelle des Altemeisters Wolff wird Stadtverordneter Ulrich zum Schiedsmann für den Nordbezirk gewählt. Bei der Festsetzung der Bedingungen zur Wahl bzw. Wiederwahl des Bürgermeisters äußert Stadtv. Franz Bedenken, daß die Wahl auf Lebenszeit bewirkt werden soll. Veränderliche Verhältnisse verlangen oft neue Wähler. Alle bürgerlichen Redner, insbesondere die Stadtv. Schmölzer, Schulze und Kabeitz, bejournierten die Wiederwahl auf Lebenszeit. Darauf gibt Stadtv. Franz folgende Erklärung ab: Da es uns als Freiheit ausgelegt werden kann, wenn wir zu dieser Frage uns nicht äußern, so erkläre ich hiermit, daß wir uns der Wahl enthalten. Unsere Stellung resultiert aus der Tätigkeit des Bürgermeisters bei der Aussperrung der organisierten Arbeiter im Jahre 1903 gelegentlich der Erbauung der Raffinerie. Die Wiederwahl wurde dann vollzogen. Die Versammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, bei der Eisenbahndirektion dahin vorzulegen zu werden, daß der Weg von der Eisenbahnbrücke nach Alty längs der Bahn für Radfahrer freigegeben wird. Stadtv. Franz macht auf den gefährlichen Zustand des Weges im Burgwald an der Saale aufmerksam und ersucht um Abhilfe. Die wird vom Magistrat zugesagt.

(Auf der benachbarten Grube Neue Hoffnung) herrscht wieder Arbeitermangel. Die Arbeiter mußten deshalb wiederholt, um den Kohlenbedarf einigermaßen zu decken, auf „kurzen Wechsell“ ansetzen. Daß da von einer genügenden Höhe hauptsächlich bei den auswärtigen Arbeitern — keine Rede sein kann, bedarf kaum eines Beweises. Trotzdem ist die Verwaltung der Grube nichts, um diesem Mangel abzuhelfen. Ueber das „allzu schneidige“ Auftreten des jetzigen Herrn Direktors Emke herrscht nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den Beamten allgemeiner Unwillen. Der Arbeitermangel scheint auf der Grube eine chronische Krankheit zu sein. Alle eingearbeitete Arbeiter, die die Abbaueverhältnisse der Grube genau kennen und ihre besten Kräfte der Grube geopfert haben, werden abgelegt, weil sie von ihrem staatsbürgerlichen Rechte Gebrauch machen und das later, was die Unternehmer nun, nämlich sich organisieren. So dieses Gebahren der Direktion im Interesse der Aktionäre liegt, ist stark zu bezweifeln. Es läge vielmehr im Interesse der Grube, wenn sie sich einen tüchtigen Arbeiterstamm heranzüchten würde. Dem Steiger Karl Jakob wurde sein Drittel abgenommen, weil die Arbeiter, nach An-

sicht des Herrn Direktors Emke, nicht genügend Kohlen lieferten. Den anderen Beamten wurde das gleiche Schicksal angedroht, wenn sie nicht mehr Kohlen liefern würden. Schweißtriefend laufen die Beamten in der Grube umher und treiben die Arbeiter an. Einer sucht den anderen den Rang abzulaufen. Jeder Dreiteilnehmer will mehr Kohlen liefern als der andre. Daß bei einer solchen Treibjagd die herpollyzeitlichen Vorschriften nicht genügend beachtet werden können, liegt auf der Hand. Den Ausläsfern auf dem Turme wurde schon lange die 8stündige Arbeitszeit versprochen. Warum ist dieses Versprechen noch nicht erfüllt? Für den Kaffee und Kuchen, den man Mitgliedern des Werkvereins bei ihren Vergnügungen spendiert, sollte man bei einigen Arbeitern das Gedinge etwas verbessern. Von einigen alten Häusern wird geklagt, daß sie fortwährend in Schichtlohn arbeiten müssen. Daß eine Familie mit fünf Kindern mit einem Schichtlohn von 3,50 Mark nicht auskommen kann, wird wohl der Herr Direktor auch wissen. Die Vergarbeiter sollten es auch so machen wie die Arbeiter anderer Berufe und sich organisieren, dann würden auch in dieser Grube bald andre Zustände herrschen. Statt dessen ziehen es immer noch viele Vergarbeiter vor, in allerhand unnützen Vereinen Zeit und Geld zu opfern.

Burg, 6. Juli. (Ins Garnison-Lazarett eingeliefert) wurde am Freitag mittag ein Soldat des hiesigen Artillerie-Regiments, der nach seiner Heimat Korbrelitz beurlaubt war. Dort wurde er in der Feldmark mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden und mittels Automobils sofort nach hier geschafft. Es liegt ansehend Selbstmordverdacht vor, doch sind Gründe, die den jungen Mann dazu veranlaßt haben könnten, nicht bekannt.

(Für die Nationalflugspende) sind bisher im Kreise Jerchow 1 etwa 5000 Mark gesammelt worden. Dieses Resultat ist nicht gerade erhebelnd und sollte Burg mit einbezogen sein, so könnte man es sogar kläglich nennen. Dadurch ist eben nur aufs neue bewiesen, daß der so oft im Munde geführte Patriotismus der Befizenden nur bis an den Geldbeutel geht. Das Bezahlen überläßt man freudlich den andern.

(Für die „Gelben“) glaubt auch das hiesige „Tagblatt“ eintreten zu müssen. Es bringt in seiner letzten Nummer einen Artikel, der seinen Sympathien für die Gelben im höchsten Ausmaß verleiht. Das Blatt schreibt antwortend auf die Tagung der nationalen Arbeiterverbände in Essen:

In sich ist schon ein Verband von Arbeitern, der 150 000 Mitglieder zählt und ein Vermögen von mehr als einer Million besitzt, keine Kleinigkeit; noch bedeutender wird dieser Verband aber durch die Zweck und Ziele, die er sich setzt. Es klingt heute freilich noch recht utopisch, daß das Verhältnis vom Arbeitnehmer zum Arbeitgeber geregelt werden könne unter Ausschaltung des Arbeitskampfs. Und es gibt Nationalökonomem genug, die diese Ansicht rundweg für widersinnig und darum für aussichtslos halten. Aber wir meinen, schon die Tatsache, daß 150 000 Arbeiter in diesem Punkte ganz anderer Ansicht sind, sollte ein schlüssiger Beweis gegen diese Auffassung sein, denn der Arbeiter selbst ist schließlich doch der Berufene, das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sachlich richtig zu beurteilen. Wie dem aber auch sei, die Bewegung ist nun einmal da und sie ist für den Vaterlandsfreund, so wie sie ist, ein hoch erfreuliches Zeichen. Denn sie beweist, daß verzehrende und zerfetzende Agitation sowohl wie religiöse Einseitigkeit von weiten Kreisen unserer Arbeiterchaft nicht gebilligt werden, daß vielmehr die Liebe zum Vaterlande, die Achtung vor dem Unternehmer und das kameradschaftliche Gemeingefühl mit den Berufsgeossen in vielen Tausenden deutscher Arbeiter so stark sind, daß sie es wagen, den Schimpf der „Gelben“ auf sich zu nehmen und in geschlossenen Vereinen jenen andern Richtungen in ihrer Mitte entgegenzutreten.

So viel Worte hat das „Tagblatt“ für die freien Gewerkschaften noch nicht übrig gehabt, es ist auch nicht notwendig. Es würde aber zu einem ganz andern Resultat bezüglich der gelben Vereine kommen, wenn es ihre Entstehungsgeschichte etwas näher betrachten wollte. 150 000 Mitglieder sind keine Kleinigkeit, aber die 2 1/2 Millionen freigeistlich organisierter Arbeiter sind ein achtunggebietender Faktor in unserem Wirtschaftsleben, auch wenn dies das „Tagblatt“ nicht anerkennt. Doch zustimmen müssen wir dem „Tagblatt“, wenn es schreibt: „Denn der Arbeiter selbst ist schließlich doch der Berufene, das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber sachlich richtig zu beurteilen.“ Man soll aber auch konsequent sein und dieses Urteil gelten lassen und nicht ständig von verzehrender und zerfetzender Agitation schreiben. Die Hoffnung des Blattes, daß aus dem „Schimpf der Gelben“ schließlich ein Ehrennamen wird, wird sich wohl nie erfüllen. Hier in Burg haben diese gelben Vereine noch nicht Fuß fassen können, so sehr man dies von gewisser Seite auch behauptet. Und die hiesige Arbeiterchaft wird auch dafür Sorge tragen, daß dies nicht geschehen wird.

Halberstadt, 6. Juli. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Dienstag auf dem Neubau der Bauunternehmer Thiele am Spieglbergweg. Die Dachbeder waren damit beschäftigt, Material auf das Dach zu winden. Hierbei mußten sie die Steine und Säcke durch ein Fenster ziehen. Dadurch hatten sich einige Mauersteine in der Fensterrand gelockert. Der Dachbeder Müller, welcher die Säcke unten anhing, hand etwa drei Schritt vom Aufzug entfernt, als wieder ein Sack Zement durch die Fensterröffnung gegeben wurde. Hierbei löste sich ein Stein und fiel dem in gebückter Haltung stehenden Müller auf den Kopf. Müller mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden und soll einen doppelten Schädelbruch erlitten haben. Schuld soll keinen der Arbeiter treffen.

(Som Arbeitersekretariat.) Auch vom 2. Quartal konnte der Sekretär über einen schönen Erfolg berichten. Die Zahl der Anstufsuchenden betrug in der Berichtszeit 600, darunter 90 weibliche. Die Zahl der schriftlichen Anstufsuchungen betrug 31. Die Anstufsuchungen betrafen: Arbeiterversicherung 23, Arbeits- und Dienstvertrags 93, Bürgerliches Recht 130, Staats- und Gemeindeangelegenheiten 133, Strafrecht 24. 238 Schriftsätze wurden angefertigt. Verrechnung vor Gericht erfolgte durch den Sekretär in 47 Fällen. Außerdem wurden verschiedene Eingaben vom Sekretär an die Gewerbeinspektion und die Polizeiverwaltung gerichtet. In der Umgegend von Halberstadt war der Sekretär für die Vergarbeiter, Landarbeiter und Fabrikarbeiter erfolgreich tätig. Jeder Bericht zeigt von neuem, daß das Sekretariat in unserer Stadt und für deren Umgebung für die Arbeiterchaft eine unentbehrliche Einrichtung ist.

Wanzleben, 6. Juli. (Mit der Lokalfrage) beschäftigten sich am Donnerstagabend im Lokal des Herrn Fahberg die hiesigen Funktionäre der Partei und Gewerkschaften. Mit Ausnahme der Maurer waren alle Gewerkschaften vertreten. Sämtliche Anwesenden waren sich darin einig, den Kampf zur Erringung eines Lokals energisch durchzuführen. Zur Erledigung aller notwendigen Vorarbeiten wurde eine sechsgliedrige Kommission gewählt. Beschlossen wurde, ein Schreiben an den hiesigen Gewerbeverein zu richten. Ferner wird geplant, mit den Saalbesitzern und zuständigen Beamten in Verhandlung zu treten. Die Arbeiterchaft hat ein großes Interesse daran, bald zu erfahren, welche Stellung die hiesigen Saalbesitzer einnehmen. Noch vor dem in den nächsten Wochen hier stattfindenden Schützenfest will die organisierte Arbeiterchaft erfahren, wie sich die Saalbesitzer zur Frage stellen. Die Sitzung wurde geschlossen mit der Aufforderung des Generalsekretärs an alle Genossen, in diesem Kampfe ihre Schuldigkeit zu tun.

Pömmelte, 6. Juli. (Die Diebstähle) auf Grube „Neue Hoffnung“ nehmen immer mehr zu. Vor einiger Zeit berichteten wir

von den Fahrraddiebstählen. Jetzt ist wieder dem Drittelführer Jacob sein Rad gestohlen worden. Einem andern Arbeiter wurden ein Paar lange Stiefel entwendet. Auch andre Kleidungsstücke wurden gestohlen. Aus dem Raume, wo die Arbeiter ihre Kleider aufhängen, wurden Hemden und andre Kleidungsstücke genommen. Es ist wirklich tief beschämend, wenn ein Arbeiter den andern bestiehlt. —

Stahlfabrik, 6. Juli. (Konkurs.) Nachdem in den Konkursverfahren für einige Monate Ruhe eingetreten war, mußten wir am Montag eine solche melden. Am Freitag lagen schon wieder zwei Konkursverfahren vor, und zwar über das Vermögen des Landwirts und Posthalters Heinrich Drachmann und — getrennt hiervon — über das Vermögen von dessen Ehefrau. —

Kaugummibude, 6. Juli. (Ein Einbruch) wurde in der Nacht zum Freitag beim Kaufmann Hermann Müller, Ecke Karlsruher und Arneberger Straße, ausgeführt. Wie die Diebe in das hinter dem Laden befindliche Zimmer gelangt, ist noch unangekündigt. Am Freitag früh fand man das Schreibpult erbrochen und etwa 500 Mark fehlten. Auch die Ladentasse war ausgeräumt bis auf das Kupfergeld, was wohl die Langfinger verschmäht haben. Da die Polizei keinen Anhaltspunkt hatte, durch den der oder die Täter ermittelt werden konnten, wandte man sich zunächst mittels Telephons nach Genthin, um den dortigen Polizeibeamten zu erlangen. Der Führer des Hundes ist zurzeit von Genthin abwesend, darum konnte dieser nicht in Aktion treten, weil er ohne seinen Führer nicht funktioniert. Nun forderte man den Kreispolizeibeamten aus Vismarck an, der denn auch mit seinem Führer, dem Gendarmenwachmeister Koch, am Freitag mittag hier eintraf. Der Hund verfolgte zwar zweimal eine Spur, verlor sie dann aber am Elbufer. Der Polizeibeamte als Verfolger von Verbrechern scheint doch noch nicht bei jeder Gelegenheit brauchbar zu sein. Es ist auch schon häufig vorgekommen, daß ein solcher Hund Unschuldige in Verdacht gebracht. —

Thale, 6. Juli. (Sommerstreik.) Am Donnerstag abend mit dem Zuge 7 Uhr 26 Minuten trafen 30 Mann als zweiter Nachschub von der Rüstergarde aus Hamburg als Arbeitswillige im Walzwerk ein. Ihre Ueberführung erfolgte ebenfalls wieder über den Schienenstrang durch das Güterwerk in die Kaserne. Wiederum wurden die „herren Arbeiter“ von dem Direktorium begrüßt, der Polizeikommissar machte an ihrer Seite und brachte die hohen Herren in Sicherheit. Zum Ueberflus hatte man in der Abteilung Gelehrtsfabrik alle Türen zugemacht, damit die dort beschäftigten Arbeiter die munteren Gesichter nicht wort beobachten sollten. Der erste Transport soll nur 10 Tage hier bleiben und am nächsten Dienstag wieder abtransportiert nach Wien, wo bereits der Agent ein neues Engagement angenommen hat. Dieser Herr hat sich geäußert, daß er niemals lange mit seinen Leuten an einem Plage bleibt, weil er dann nicht viel verdienen kann. Seine Untergebenen haben erklärt, sie können gar nicht verstehen, daß die Walzwerkarbeiter in einer solchen Lage so schüchtern, das könne ihnen nicht passieren, für so dumm müsse man sie nicht halten. Sie wollten keine Höhe verdienen, sondern in die Höhe bringen. Ihre Beschäftigung ist eine erklärende. Zum Mittagessen gibt es jeden Tag Braten, die Butterbrote müssen doppelt belegt sein. Das Essen, das der Kaserneverwalter verabfolgt wird jeden Tag sorgfältig kontrolliert, was früher bei den andern Arbeitern nicht passierte. Der Kantinenwart Lemme soll ein gutes Abzagegebiet haben in Spirituosen, Bier, Zigarren, Zigaretten und Zigarren. Solche guten Kunden, die so viel verzehren, soll er noch niemals gehabt haben. Bis jetzt haben unter freiziehenden Walzwerkarbeitern noch keine Konsumenz erhalten, wozu es möglich ist, den Vertrieb aufrechtzuerhalten. Die Folgen machen sich denn auch für das ganze Werk bemerkbar. Von Sonnabend an soll laut Anschlag die ganze Abteilung Gelehrtsfabrik stillliegen. Die wenigen Arbeiter, die arbeiten können, werden von den Meistern bestellt. Ein Scheinamateur wird in der Viehzucht ausgeführt. Trotzdem hier genügend Beschäftigung vorhanden ist, sollen die Hälfte Formier und Hilfsarbeiter 2 Tage ausliegen. Hiermit glaubt man den Formieren beweisen zu können, daß der Betrieb nicht,

obwohl das Gegenteil der Fall ist. Die Formier nehmen indes diese Dinge nicht ernst, die Kündigungen werden unter dieser Bedingung noch nicht wieder rückgängig gemacht. Bei der Aussperrung hat man zunächst nach den Organisierten gefaßt, jetzt geht es allerdings auch zu den Nichtorganisierten. Die letzteren befinden sich jetzt auch auf ihre Pflichten und mancher macht sich innerlich Vorwürfe, daß er bislang der Organisation fernblieb. Hoffentlich werden die nichtorganisierten Arbeiter aus den jetzigen Vorwommnissen ihre Lehren ziehen und sich der Organisation anschließen, auch nicht erst warten, bis sie durch die Arbeitsgebräuche mit Gewalt hineingetrieben werden. Die hiesigen Blätter bringen im Gegensatz zu den Tatsachen folgenden von „Wahrheit“ strotzenden Bericht:

Die Bewegung betreffend wird aus dem Eisenhüttenwerk folgendes mitgeteilt: Gestern abend ist wieder ein größerer Trupp Arbeitswilliger angekommen und sofort im Walzwerk eingestellt. Da die in voriger Woche von außerhalb beschafften Leute sich sehr gut und rasch eingearbeitet haben, laufen im Walzwerk heute schon wieder neun Walzen, so daß annähernd die Hälfte des Walzwerks jetzt Vollbetrieb hat. Weitere neue Arbeitskräfte sollen in nächster Woche eintreffen, sobald sich die gestrige Mannschaft ebenfalls eingearbeitet hat und es ist damit zu rechnen, daß die gesamten Walzwerkanlagen durch diese Ertragmannschaften in aller Kürze wieder betrieben werden können, wodurch die Aussicht der Streikenden, hier wieder Arbeit zu finden, immer mehr schwindet.

Wenn das nicht zecht, zieht gar nichts mehr. Nur glauben diese guten Christen den Kohl selbst nicht. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 5. Juli.

Aufgebote: Telegraphen-Vorarbeiter Justus Gläntzer mit Alwine Herrmann. Versicherungsbeamter Otto Rosenburg mit Pauline Köhlig. Kaufmann Otto Schröder mit Paula Grothardt. Landwirt Friedrich Kersten in Bommelte mit Berta Lichtenfeld hier. Monteur Bernhard Rall mit Elisabeth Schmidt. Ingenieur Paul Wobe mit Frida Krieg.

Eheschließungen: Maurer Heinrich Wajchmann mit Berta Ebert. Medizinstudent Franz Keller mit Henriette Klar. Friseur Otto Wille mit Minna Rottmeier. Kaufmann Otto Jantich mit Lisbeth Dammhöfer. Arbeiter Heinrich Bachmann mit Hedwig Stolze geb. Wiepich.

Geburten: Charlotte, T. des Friseurs Friedrich Hartig. Gerhard, S. des Rigenschmiedmeisters Hermann Naujock. Otto, S. des Handelsm. Lito Kojenlöcher. Herbert, S. des Maschinisten August Angerstein. Herbert, S. des Arbeiters Hermann Scheller. Kurt, S. des Schulstellers Lito Miroso.

Todesfälle: Martin, U. Weisenfelder Karl Ehrhardt, 74 J. 7 M. 15 T. Arbeiter Franz Pfeiffert, 71 J. 10 M. 25 T. Arbeiter Wilhelm Dömeland, 67 J. 11 M. 10 T. Witwe Johanna Bauermeister geb. Scharnweber, 67 J. 4 M. 28 T. Zigarrenmacher Hermann Triebe, 67 J. 15 T. Dachdecker Andreas Denede aus Dahlewarleben, 66 J. 10 M. 9 T. Friederike geb. Gröppen-gießer, Ehefrau des Weichenstellers Karl Knopf aus Barleben, 46 J. 10 M. 10 T.

Endenburg, 5. Juli.

Eheschließungen: Steiniger Wilhelm Schulze in Brandenburg mit Gina Pöcker hier. Arbeiter Paul Voll mit Hermine Krebs. Wertmeister Lito Förster mit Lina Liebram.

Geburten: Alfred, S. des Tischlers Joh. Drüg. Hans Joachim, S. des Kaufmanns Karl Mühlert. Richard, S. des Formers Hermann Wagner. Paul, S. des Arbeiters Alexander Szmaglinski. Heinz, S. des Straßenbahn-Reisendenschaffners Arthur Jost.

Der Brillantring.

Von Hermann Sagner.

Gusti Nibel hatte Herrn Ruch's Arm genommen. Und wie sie erhabenen Hauptes mit lächelnder Miene an seiner Seite dahinschlief, das sah heimlich herausfordernd aus.

Herr Ruch warf unangenehm verliebte Blicke auf die feine, weiße Hand, die auf seinem Arme lag, fuhr wohl auch verwehlt hin und her über sie hin.

„Sie müßten eigentlich eine Prinzessin oder doch wenigstens eine Komtesse sein,“ meinte er, „so feine Finger und garte Hände haben Sie.“

Gusti lachte, und ihr Lachen war etwas geringmütig; durchaus nicht so, als ob sie sich geschmeichelt fühle.

„Was Sie nicht alles wissen,“ rief sie aus und zeigte ihre blauen Zähne.

„Nein, wirklich,“ behauptete Herr Ruch, der sich durch ihren kühnen Ton nicht abfärdern ließ und im Gedränge der vielen Leute vielmehr die Gelegenheit benutzte, ihren Arm zärtlich an sich zu drücken.

„Nicht doch, Herr Ruch,“ wehrte sich Gusti, und um ihren Mund legte sich eine schmeichelnde Geste.

„Warum nicht, liebe Gusti?“ fragte mit vorwurfsvoller Demut Herr Ruch, ohne im geringsten in seiner Zärtlichkeit nachzulassen.

Es war ein sonniger Nachmittag. Die Luft war heiß und kalt, der Himmel aber von einem tiefen und klaren Blau. Alles, was Zeit hatte, strömte in das Stadtwaldchen hinaus, um den schönen Wintertag zu genießen.

„Ist Ihnen auch nicht kalt?“ fragte Herr Ruch, und seine Stimme klang so süß, daß Gusti sich doch am liebsten von ihm kitzeln ließe.

„Ja,“ begann sie so zu antworten, da sie auf der andern Seite der Allee eine Bekannte bemerkte, die halb höflich, halb neugierig herüberblickte.

Gusti rief nachdenklich ihre Wangen an dem weichen langhaarigen Fell ihres Ruch's. Mit ihrer Großmutter und ihrem Selbstbewußtsein war es schon wieder halb vorbei. Sie machte diesen Ruch nun einmal nicht. Ja, sie hatte ihn ja. Sie mußte es sehr wohl, daß er bei ihr nur ein bestimmtes Ziel verfolgte, und das Widerliche an ihm war, daß er sich gar keine Mühe gab, das zu verbergen. Und daß er so gelassen war, konnte sie nicht ertragen. Sie wollte ihm beweisen, daß seine Stunde nicht kam. Seine nicht! Nie, nie!

Sie hatten das Stadtwaldchen erreicht. Der große Baum lag frohlich und bde vor ihnen, die Sonne gab dem schattigen Gras der letzten Wärme einen milden, wehmütigen Glanz. Auf den vielen schmalen Sandwegen gerannete sich die Menge nach allen Seiten. Die beiden hielten sich rechts ab, sie nahmen den gewöhnlichen Weg nach dem neuen Wald.

„Gusti, was denken Sie?“ fragte nach längerem Schweigen Herr Ruch, „dieser Stern würde sich doch ganz famos an Ihnen kleben können, nicht?“

Er hatte ein winziges Stein aus der Tasche gezogen und hielt es ihr gezeigert hin.

„Ach! Gusti ließ einen Fuß des Entzündens aus. „Das ist ein Brillantring?“ fragte sie.

Herr Ruch warf überlegen den Kopf nach oben. „Ob ein Brillantring?“ fragte er. „Für vierhundert Mark gibt's keine Kette!“ Er hob den dünnen Reif behutsam aus dem Stein und zeigte ihr Gesti, die ruhig ihre rote Hand umhüllte, an den kleinen Ring. „Brillantring?“ fragte er. „Ist Ihnen was angedacht?“ fragte er.

Gusti brachte den Arm aus und bewegte leicht den kleinen Ring. Der kleine glatte Stein warf den Glanz der Sonne wunderbar zurück.

„Das ist ja entzückend!“ rief sie aus. Ihre Stimme siebte, über ihren Augen lag ein leichter Schleier.

„Sicherlich entzückend,“ jagte bescheiden Herr Ruch. „Das heißt, wenn die Hände danach sind! Und Sie, liebe Gusti, Sie haben die richtigen Hände für Brillantringe.“

Sie merkte es kaum, als er sie fester an sich heranzog und seinen Arm behutsam, aber durchaus ehrbar um ihre Taille legte. Und sie wehrte ihn auch nicht ab.

„Möchten Sie ihn haben?“ fragte er und drängte sein Gesicht hart an das ihre.

„Den Ring?“ gab sie zurück. Ihr hockte der Atem.

„Gewiß, den Ring,“ jagte er leise.

Sie fand für den Augenblick keine Worte, sie fühlte nur, wie sie mit wurde. Sie schloß die Augen. Und als sie plötzlich seine Lippen auf ihrem Munde fühlte, zwang sie etwas, Herrn Ruch zu küssen.

Er zog ihr unter Streicheln den Ring vom Finger.

„Jetzt nehme ich ihn noch,“ hörte ich ihn sagen, und ihr war, als verberge sich hinter seinem Hüftern eine seltsame Ruhe und Stärke, „aber du sollst ihn Dir holen — Du selbst — bei mir.“

Da stieß Gusti Herrn Ruch mit der ganzen Heftigkeit, deren sie fähig war, zurück.

„Sie ... Sie!“ rief sie, und konnte es doch nicht verhindern, daß plötzlich eine dicke Träne über ihre Wangen rollte. Erst in diesem Augenblick fühlte sie, wie sie Herrn Ruch haßte ...

Sie saßen ganz allein in dem kleinen warmen Zimmer des vornehmen Beinhofers, hart am Fenster. Vor ihnen stand schon die dritte Platte Vorderaus. Sie sprachen nur wenig, teils weil sie nicht die richtige Fühlung zueinander gewinnen konnten, teils, weil es ihnen Vergnügen machte, den weiten Platz draußen zu überblicken, über den der Schnee eine dicke weiße Decke gebreitet hatte und auf dem die Menschen wie kleine, dunkle Gespenster hinführten und her zurückkehrten. Und unter neue Massen dieser kleinen Schütteren die Wälder herab, die grau, schwer und niedrig über der Stadt hingen, so daß der ganze Nachmittag ein einziger langer Dämmerabend schien.

„Alles aufrecht,“ riefen Gusti, Sie sind mir wirklich nicht mehr böse?“

Herr Ruch sah Gusti voll an, und sie, die sich in diesem Moment gefaselt hatte, daß er im Grunde doch ein möglicher Mensch und überdies auch männlich, vornehm und nicht unschön war, sie konnte nicht anders, als ihm unter Errotten zugunehmen.

„Dann darf ich Sie wohl bitten, diesen Ring zum Zeichen, daß Sie mir noch vergessen haben, von mir als Geschenk zu nehmen?“

Er brückte auf den Knopf des Stuhls, daß es aufsprang, und hielt ihr den Ring entgegen. Sie schüttelte den Kopf und sah beharrlich zu Boden.

„Doch,“ jagte er ernst und mit einer gewissen Weichheit, „bitte Gefallen müssen Sie mir tun!“

Und indem er des Stuhl zurückwärtig, machte er es in das Licht, das neben ihr auf dem Tische lag. „Und nun wollen wir ansetzen,“ jagte er heiter, beide Gläser füllend ... „Prost!“

Er ließ den schweren, lauen Wein geschmeichelt durch die Kehle strömen. Sie hatte die Augen halb geschlossen und tat einen langsamen und langen Zug. Sie fühlte die Wirkung des Weines und wunderte sich, daß sie recht lange amhiebte. Rasch glücklich fühlte sie sich ohne sich Rechenschaft über die Ursache geben zu können, und nachts träge dazu. Sie hatte den Wunsch, sich lang auszuschlafen und die Arme über die Augen gelegt, ihren heißen und schweren Gedanken nachzugehen. Herr Ruch beugte sich über den Tisch herüber und nahm Gusti's Hand.

„Gusti, was sind Sie für ein Narrchen,“ sagte er. „Bin ich denn wirklich so gewidert? Warum halten Sie es nicht mit mir, was haben Sie gegen mich? Wenn ich daran denke, wie schön wir uns diesen Winter werden können, wenn Sie nur wollen. Alle Ihre Bedenken müssen Sie beneiden ...“

Todesfälle: Friseur Wilhelm Floride, 73 J. 10 M. 23 T. Arbeiter Philipp Strauß, 20 J. 5 M. 11 T. Eise Köfer geb. Struß, 87 J. 2 M. Landwirt Otto Schmidt, 60 J. 8 T.

Budan, 5. Juli.

Eheschließungen: Schlosser Friedrich Kou mit Maria Bod. Eisenbahn-Pfischschaffner Gustav Krümming mit Frieda Triebus.

Geburten: Bernhard, S. des Schmieds Franz Gentsche Kurt, S. des Rutschers Gustav Peters.

Neustadt, 5. Juli.

Aufgebote: Arbeiter Alfred Schulze mit Emma Koth Friseur Gustav Adam mit Luise Schröder. Arbeiter Hermann Hartmann mit Luise Meyer.

Eheschließungen: Feuerversicherungsinspektor Arthur Böhm mit Fernanda Lehner. Wächterinvalide Heinrich August mit Witwe Henriette Riehe geb. Beyer.

Geburten: Richard, S. des Eisendrehers Hermann Koller. Erich, S. des Brauers Karl Grunewald.

Todesfälle: Arbeiterinvalide Wilhelm Seide, 47 J. 1 M. 1 T. Gertrud, T. des Arbeiters Friedrich Hinz, 1 M. 2 T.

Neuhafenleben.

Aufgebote: Arbeiter Bernhard Otto Karl Koch in Magdeburg mit Emma Alwine Vollbebing hier. Oberlehrer Professor Hermann Eduard Johannes Lampe hier mit Henriette Ernestine Marie Ziegler in Wehringen.

Geburten: T. des Oberleutn. Fritz Oskar Adolf Krüger S. des Arbeiters Johannes Heinrich Gyggen.

Afcherleben.

Aufgebote: Dachdecker Friedrich Kühne mit Selma Schröder. Dreher Hermann Göbde mit Luise Madide.

Geburten: S. des Gärtners Richard Waag. T. des Kaufmanns G. Döring. S. des Ziegeleiarb. Wilhelm Severin. T. des Formers Karl Reer.

Todesfälle: Unverehelichte Cäcilie Bockmüller, 27 J. 6 M. 10 T. Kurt, S. des Kohlenmessers Rudolf Sabotage, 3 J. 6 T.

Stahlfabrik.

Aufgebote: Schachtarbeiter Paul Frost hier mit Minna Kühne in Gütten. Tischler Karl Otto Gustav Knitte hier mit Auguste Martha Weber in Leopoldshall.

Eheschließungen: Arbeiter Wolf Hensel mit Juliana Stänke.

Geburten: T. des Arb. Julius Uebel. T. des Zimmermanns Otto Körber.

Aus dem Geschäftsverkehr.



SULIMA
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

... und die beiden hielten sich rechts ab, sie nahmen den gewöhnlichen Weg nach dem neuen Wald.

„Gusti, was denken Sie?“ fragte nach längerem Schweigen Herr Ruch, „dieser Stern würde sich doch ganz famos an Ihnen kleben können, nicht?“

Er hatte ein winziges Stein aus der Tasche gezogen und hielt es ihr gezeigert hin.

„Ach! Gusti ließ einen Fuß des Entzündens aus. „Das ist ein Brillantring?“ fragte sie.

Herr Ruch warf überlegen den Kopf nach oben. „Ob ein Brillantring?“ fragte er. „Für vierhundert Mark gibt's keine Kette!“

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 156.

Magdeburg, Sonntag den 7. Juli 1912.

23. Jahrgang.

Die sittenstrenge Polizeiaffistentin.

Hg. Darmstadt, 5. Juli.

Zu Beginn der Sitzung am Freitag berichtigte der Verteidiger Justizrat Dr. May Bernstein (München) seine Ausführungen dahin, daß die von ihm gestern kritisierte Vernehmung eines 13jährigen Kindes über das sittliche Verhalten seiner Mutter nicht von der Polizeiaffistentin, sondern von dem Zeugen Welzer erfolgt sei. Der Vorsitzende verwies darauf, daß es seine Pflicht sei, irrthümliche Auffassungen aufzuklären und zu verhindern, daß in die Verhandlung hineingebracht werde, was nicht erwiesen sei. Justizrat Bernstein habe auch gegen andere Beamte so den Vormundschaftsrichter und Kriminalschußmann Welzer Angriffe hineingebracht. Wer lange im Zwangsverzugungsverfahren stehe, wisse, daß Beschuldigungen erhoben werden, die weit über die Wahrheit hinausgehen. Die Vernehmung von Kindern geschieht meist zu dem Zwecke, zu weit gehende Behauptungen auf die Wahrheit zurückzuführen, nicht aber das Kind gegen die Mutter auszuspielen. Durch diese Befragung werden oft Leute vor großem Unglück bewahrt. Justizrat Bernstein verwahrt sich dagegen, daß er Beamte persönlich angegriffen wolle, er bekämpfe nur das System. Allerdings teile er die Ansicht des Vorsitzenden in bezug auf diesen Prozeß nicht. Es gehe ihm contre coeur (gegen das Herz), wenn ein Kind über das intime Leben der Mutter in dieser Weise gefragt werde. Das sei mindestens eine Gefühlsverletzung. Man könne doch nicht jedes Mädchen, das ein Verhältnis habe oder im Verdacht gewerkschaftlicher Unzucht stehe, für meinderbächtig halten, glaube man aber den Mädchen, so gewinne die Verhandlung ein ganz anderes Bild. Es sei eine Ungeheuerlichkeit, daß man in die Rechte unbefugter Eltern auf ihr Kind eingreife, und daß man Mädchen, die keine Dirnen sind, in das Dirnenzimmer der Polizei bestelle. Dafür werde man die Billigung der öffentlichen Meinung Deutschlands niemals gewinnen. Das allgemeine weibliche Gefühl ist etwas anderes als das Gefühl der Frau Schapito. Es gehe gegen das normale weibliche Empfinden, die Erziehung von Kindern einer ehemaligen Prostituirten anzuvertrauen. Frau Schapito habe sich so in ihr Amt veranlagt, daß sie nichts Besonderes darin sieht, ein Mädchen, das keine Dirne ist, zu fragen, ob es geschlechtlich gesund sei. Der Verteidiger tabelt sodann, daß man den 20jährigen Bruder auf seinem Posten gelassen habe. Dem Angeklagten habe jede Abticht der Beleidigung ferngelegen. Der Kampf sei ihm aufgedrungen worden. Die Tatsache, daß gerade ein Gegner die Untersuchung führte, habe bei ihm den Anschein erwecken müssen, daß die Untersuchung nicht unparteiisch geführt werde. Niemand werde Herrn Berndt den Vorwurf des Meineids machen, aber selbst sein bester Freund müsse ihm sagen, daß er mit der Eidespflicht äußerst unvorsichtig umgegangen sei. Herr Hirsch habe sich durch das erste Urteil ins Unrecht gesetzt gefühlt, darum war er in begrifflicher Erregung. Justizrat Bernstein hofft zum Schluß, daß das Gericht zu andern tatsächlichen Feststellungen kommen werde als das Magdeburger Gericht. Der Schutz des § 193 müsse dem Angeklagten in weitestem Maße gewährt werden. Der Verteidiger erwartet in erster Linie Freisprechung. Sollte aber in den Artikeln eine verletzende Form gefunden werden, so dürfe der Angeklagte, der sein Leben bisher als unbefleckter Ehrenmann geführt habe, nicht ins Gefängnis geschickt werden. Durch ein hartes Urteil werde auch der Nebenklägerin kein Gefallen erwiesen. Der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sapp würdigt die einzelnen Anklagefälle und erwartet Freisprechung oder höchstens eine kleine Geldstrafe. Darauf wird die Sitzung vertagt.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Juli 1912.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Stern. Beisitzer der Arbeitgeber: Bankier Gräßner und Kaufmann Forstreuter; Beisitzer der Arbeitnehmer: Buchhalter Leue und Buchhalter Müller.

Per eingefallen. Der Kontorist W. klagte gegen den Maschinenfabrikanten Walling auf Zahlung von 30 Mark rückständigen Gehalt für Mai und 60 Mark Gehaltensschädigung für Juni wegen kündigungslöser Entlassung. Der Beklagte beantragte Abweisung der Klage. Erstens hätte er den Kläger nur probeweise engagiert gehabt und ihm, weil er das vereinbarte Gehalt von 60 Mark pro Monat nicht verdiente, nur 30 Mark gezahlt. Zweitens hätte der Kläger dadurch, daß er betreffs seiner Leistungsfähigkeit falsche Angaben gemacht habe, Grund zu sofortiger Entlassung gegeben. Im vorigen Termin hatte der Kläger bestritten, daß von einem Probe-Engagement die Rede gewesen sei. Der Beklagte hätte nur gesagt: „Ich will's mit Ihnen versuchen.“ Da die Beschäftigung über einen Monat hinaus gedauert habe, habe sich der Kläger als fest angestellt betrachtet. Zeugnisse hätte der Beklagte nicht gefordert. Der Beklagte hatte sich damals verpflichtet, vergleichsweise noch 30 Mark an den Kläger zu zahlen; jedoch behielt er sich den Widerruf des Vergleichs innerhalb 3 Tagen vor. Da er sich aber zur Zahlung der 30 Mark nicht entschließen konnte, widersprach er dem Vergleich. Neue Gründe für seine Zahlungswigerung konnte er jedoch nicht angeben. Das Gericht nahm als nicht genügend erwiesen an, daß ein Probe-Engagement zwischen den Parteien vereinbart worden sei. Mangelnde Fähigkeiten berechtigten aber zur sofortigen Entlassung nicht; deshalb wurde der Beklagte kostenpflichtig verurteilt, 90 Mark an den Kläger zu zahlen.

Ein trauriger Fall. Der Versicherungsbeamte L. war 16 Jahre lang bei der Versicherungs-Aktiengesellschaft „Wilhelma“ hier tätig gewesen. In letzter Zeit stellte sich bei ihm ein hartnäckiges Gehörleiden ein, das sich fortgesetzt verschlimmerte und fast zur völligen Taubheit geizerte. Infolge dieses Leidens wurde das ganze Nervensystem L. in Mitleidenhaft gezogen, so daß er zeitweise — nach Angaben seiner Frau — völlig apathisch in der Wohnung saß und Familienangehörige und Verwandte ignorierte. Im Februar dieses Jahres wurde er wegen Verpannung der Hand erwerbsunfähig, ließ sich einen Krankenpfleger geben und verbrachte 7 Tage hindurch. Weder seine Frau noch er selbst wußten, wo er die Zeit hindurch war. Am 7. Tage traf ihn ein Kollege an der Strombrücke und führte ihn zu seiner Familie. Als L. sich nunmehr bei der „Wilhelma“ wieder zur Arbeit meldete, wurde er sofort entlassen. Nunmehr klagte er wegen kündigungslöser Entlassung auf Zahlung von einmonatlicher Gehaltensschädigung in Höhe von 125 Mark nebst 4 Prozent Zinsen seit April dieses Jahres. Die Beklagte weigerte sich, zu zahlen, weil der Kläger wegen unberufenen Verlassens des Dienstes die sofortige Entlassung verschuldet habe. Im vorigen Termin wurde bejahend, den Kläger im aktivistischen Krankenzustand auf seinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen. Das Gutachten des Arztes ging dahin, daß der Kläger den Vertragsbruch zweifellos in geistiger Unmündigkeit begangen hat und folglich nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann. Nunmehr erklärte sich die Beklagte bereit, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, das Gehalt noch für 3 Wochen zu zahlen, womit der Kläger einverstanden war.

Bermischte Nachrichten.

* Das letzte Mittel gegen den Geburtenrückgang. Der Rückgang der Geburten, den die unbarmherzige Statistik für Preußen festgestellt hat, macht manchen Leuten Kopfzerbrechen, und es werden recht eigenartige Mittel dagegen vorgeschlagen. Der eigenartigste eins ist jedenfalls die Abhaltung von Missionen. Die „Niederrheinische Landeszeitung“, die in Geldern erscheint, berichtet in ihrer Nummer 77 vom 29. Juni sehr ernsthaft, es sei probat. Und sie begründet diese ihre Ueberzeugung in einer allerdings etwas überraschenden Weise also:

Wir Katholiken halten daran fest, daß die praktische Religion der beste Damm gegen die Unfruchtbarkeit ist. Statt eines längeren Beweises dienen zwei Tatsachen. In Frankreich sind jene Gegenden die kinderreichsten, in denen die Religion das Leben noch beherrscht. In Preußen wurde jüngst festgestellt, daß nach einer Mission die Zahl der Geburten sich auffallend hob, und es wurde deshalb die Ansicht geäußert, man solle die Missionen begünstigen und man möge auf protestantischer Seite etwas Ähnliches herstellen. Daß nur ein katholischer Vater seine Vaterpflicht am Liebsten mit einem Ordensmann teilt, ist wohl leicht einzusehen.

Der Ansicht, jagt das „Berl. Tagebl.“ hierzu, war da der tiefe Menschenkenner Wilhelm Busch auch, als er seine fromme Helene mit dem geistlichen Better Franz gen. Chosemont de Bonsecour wallfahrten ließ, denn

„Dorten, berühmte seit alter Zeit,
Steht die Wiege der Fruchtbarkeit.“

Daß aber ein ultramontanes Blatt mit der Beilage Sonntagblatt für die christliche Familie dem Geburtenrückgang mit einer so weitgehenden Vorurteilslosigkeit zu begegnen sucht, hätte man nicht vermuten sollen. Bezweifeln möchten wir nur, ob auch „auf protestantischer Seite“ die Reizung, „Ähnliches herzustellen“, sehr groß sein wird. Auf dieser Seite dürften die Familienväter, wo etwa „Ähnliches“ in der Bildung begriffen sein sollte, eher für tatkräftige Abstellung zu haben sein.

* Deutsche Schuhmachergesellen vor 40 Jahren. In seinem Budget über die rote Feldpost (Stuttgart, Dieck) erzählt Genosse Belli: Nach dem Kriege flammte dann die Gewerkschaftsbewegung mächtig auf. In Reichenhall inszeniert der junge Schuhmachergesellenverein bereits siegreiche Streiks, und die Gesellen kalkulieren stiefmäßig auf ihrem Dreibein: „Alle zwei Jahre ein Streik, allemal 15 bis 20 Prozent Lohnerhöhung, und bald bekommen wir für ein paar Damentiefel 3 Gulden.“ Aber kulturell waren die Schuhmachergesellen bei all ihren vorwärts drängenden Ideen noch sehr jurid. Und deshalb verdient folgende prägnante Schilderung Bellis von den bescheidenen Kulturansprüchen der Schuhmacher-Minchen festgehalten zu werden: „Ich kannte eine Reihe Kollegen, die nur die dürftige Wäsche und außer dem Arbeitsgewand keine Kleidung hatten. Nicht einmal Stiefel, nur die Werktaatschlappen. Wollten sie am Sonntag oder Montag ins Wirtshaus, so ging der eine, der einen Rock besaß, voraus in eine benachbarte Wirtshaus. Der Stiefel mußte den Rock zurückbringen, damit jetzt ein anderer und wieder einer den gleichen Weg gehen konnte, so lange, bis die rocklosen Gesellen alle dort waren. Den Heimweg fanden sie dann auch ohne solch strenge Einhaltung der Etikette.“

Die graue Macht.

Roman von Alfred Schirakauer.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Noch am Morgen des 3. Juli war Hoff fest entschlossen, nicht hinzugehen. Aber nach Tisch, als er die Strobenstraße hinabschritt, dachte er: „Mein Gott, ich kann ebenjogut dorthin gehen. Habe ich wenigstens gleich die frohe Gewißheit. Warum soll ich eigentlich nicht hingehen!“

Als er den Justizpalast betrat und die wohlbekannte eigentümliche Luft des Gebäudes atmete, packte ihn eine peinigende Erregung. Rasch sprang er die Treppe hinauf. Vor dem kleinen Schwurgerichtssaal brodelte das brausende Summen einer sensationellen Verhandlung.

Hoff trat an den Gerichtsdiener heran. Der Mann kannte ihn und grüßte.

„Wie weit ist die Sache?“

„Noch bei der Zeugenvernehmung. Zwei Zeugen sind noch.“

„Dann dauert es ja noch mindestens zwei Stunden.“

„Sicher.“

Hoff blickte nach dem Terminezettel.

„Nachher steht noch eine Sache an?“

„Zunächst, Herr Assessor, 'ne Mordsache.“

„So — so. Na ich komme dann vielleicht wieder.“

Hoff ging überlegend die Stufen hinab. Zwei Stunden. So. Lange Zeit! Ob er einfach nach Schlachtensee fuhr? Er ging die Straße Alt-Moabit hinunter. Ja, das war das Vernünftige. Und abends kaufte er sich die Zeitung. Als er an der Gemälde-Ausstellung vorüberkam, ging er hinein. Er konnte ja ebenjogut hier die Zeit totschlagen.

Während er durch die Säle schritt, türmte plötzlich ein lähmender Zweifel auf ihn ein: „Wenn er nun doch verurteilt wird!“ Er blieb stehen und betrachtete gespannt das Gemälde vor ihm. Blödsinn. Wie konnte er denn verurteilt werden! Unmöglich. Er wußte doch am besten, daß der Mann unschuldig war. „Darauf kommt es doch nicht an, was du weißt,“ raunte die aufrichtigste Stimme. „Wenn er nun doch verurteilt wird. Was dann?“ Ja, was dann? Wenn der Mann heute zum Tode verurteilt wird? Was dann? — — —

Da ging Hoff weiter. Solch ein Unfug, sich mit bleichsüchtigen Phantastereien zu martern. Berrückt! Ebenso vernünftig wäre es, sich mit der Frage zu quälen, was er tun sollte, wenn er selbst verurteilt würde. Es war doch völlig ausgeschlossen! „Na, aber wenn er nun doch — doch — trotz allem — trotz — trotz allem — verurteilt wird?“

Hoff ging in den Zeisakal und nahm eine Zeitungschrift. Er mußte sich zerstreuen. Er war ja total überreizt. So was Verfliegendes. Verurteilt? Wie konnte er denn ver-

urteilt werden! Weil er im Walde spaziergegangen und auf eine Leiche gestoßen war, zum Tode verurteilen! Hingepinnselt!

Er betrachtete mit Interesse die fein getönten Bilder der Zeitchrift. Wirklich einen kolossalen Aufschwung hatte der Farbendruck in den letzten Jahren genommen. Was jetzt der Sempel leistete und die lustigen Blätter! Enorm. „Ja, aber wenn er nun doch verurteilt wird!“

Während schlendernde Hoff das Blatt auf den Tisch und wanderte wieder durch die Räume. Auf leisen Sohlen schlich die folternde Frage heimtückisch hinter ihm drein. „Ebenjogut könnte ich mir überlegen, was ich tun würde, wenn der Diener dort behauptete, ich sei plötzlich Kaiser von China geworden,“ dachte er. „So ein Unsinn. Verurteilen! Daraufhin verurteilen!“

Er blickte auf die Uhr.

„Wenn ich langsam gehe, ist es bald so weit.“

Und plötzlich lief er zurück zum Gerichtsgebäude.

Es war sicher viel schneller gegangen und Rüdibusch war schon freigesprochen.

Als er am Schwurgerichtssaal anlangte, hatten die Geschworenen sich gerade zur Beratung zurückgezogen.

Hoff trat in die weit geöffneten Türen. Die muffige Luft des überfüllten Sitzungssaals schlug ihm erstickend entgegen. Er blickte sich um. Die Richter plauderten hinten im Beratungszimmer. Staatsanwalt Grünau schrie eifrig in seinen Akten. Der angeklagte Notar war abgeführt. Drüben am Fenster stand der Kollege vom Ministerium und schaute gelangweilt zum Fenster hinaus. Die Zuhörer flüsterten schon.

Hoff ging zu dem Kollegen hinüber.

„Guten Tag, Herr Regierungsrat.“

Der wandte sich um. „Tag, Hoff. Was treibt Sie denn her?“

„War in der Ausstellung. Wollte nur mal rein-schauen.“

„Sie haben's gut,“ jenszte der andre. „Seit neun sitzen wir hier.“

„Wie steht's?“

Der Regierungsrat drehte die flache Hand hin und her.

„So — so. 'ne eflige Sache.“

Jetzt blickte Grünau auf.

Hoff entschuldigte sich und ging zu ihm. Nach der Begrüßung sagte Hoff schnell:

„War hier nebenan in der Kunstausstellung. Will mal wieder eins Ihrer fulminanten Wädoners hören.“

Grünau lächelte geschmeichelt. „Gönnen Sie früher kommen sollen, Herr Kollege. Eben einen grimmigen

Disput mit Sello gehabt.“

„Steht ja noch eine Sache an — — habe ich eben draußen gesehen.“

„Dah — die! Furchtbar einfache Geschichte. Glaube, wir sprachen mal davon.“

„So?“ fragte Hoff. „Entfinne mich nicht.“

„Sie wissen doch, der Mord im Grünwald. Die Sache dauert keine Stunde. Der Mann ist überführt. Werde kaum zu reden brauchen.“

Da meldete der Diener, daß die Beratung der Geschworenen beendet sei. Hoff ging in den Zuschauerraum. Der Diener brachte ihm einen Stuhl.

Die Richter traten ein. Hoff blickte gespannt auf. Im — Meiring sah vor! Immer sehr schneidig und superflüg, aber Mensch. Gätte schlimmer sein können.

Der Notar wurde freigesprochen.

Hoff atmete leicht. Das war ein gutes Omen. Die Geschworenen waren also milde. Er schielte zu Grünau hinüber. Der war blaß geworden und rupfte seinen blonden Schnurrbart. Er nahm jede Freisprechung als persönliche Beleidigung.

Nachdem sich Angeklagter, Verteidiger und Zeugen entfernt hatten und feierliche Stille der Erwartung durch den Saal raunte, hub der Vorsitzende an: „Meine Herren, wenn es Ihnen recht ist, gehen wir ohne Pause zu der nächsten Sache über.“

Alle Beteiligten nickten zustimmend.

„Also, die Sache gegen Rüdibusch,“ rief der Vorsitzende dem Voten zu. „Lassen Sie den Angeklagten vorführen!“

Die Sache wurde auf dem Flur aufgerufen. Eine hastende Unrast huschte durch den Saal. Hinter der Anklagebank öffnete sich eine Tür. Rüdibusch wurde von einem Gefängniswärter hereingeführt. Die Zeugen traten ein. Am Verteidigertisch stand ein junger Rechtsanwalt.

„Offizialverteidiger,“ schätzte Hoff ihn ab und forschte gierig in seinen stillen Zügen. Wenn er nur seiner Aufgabe gewachsen war! Dann wandte er den Blick dem Angeklagten zu. Er strakte stauend. Der Mann machte heute solch ruhigen schlichten Eindruck. „Die lange Abstinenz im Gefängnis,“ dachte Hoff.

Da begann der Vorsitzende, zum Staatsanwalt und Verteidiger gewendet:

„Meine Herren, Sie haben sich bereits heute früh damit einverstanden erklärt, daß die Geschworenenbank auch in dieser Sache urteile. Die Herren Geschworenen haben ihre Erklärungen auch für diese Sache abgegeben.“

Einige der Geschworenen nickten zustimmend.

„Wir können dann gleich in die Verhandlung eintreten. Die Zeugen können wieder abtreten. Sie werden nachher einzeln hereingerufen werden.“

(Fortsetzung folgt.)



Vertrauenssache ist der Kauf einer Nähmaschine.
Vertrauenssache ist die Reparatur einer Nähmaschine
 Man wende sich daher nur an uns, wenn die Maschine beschädigt oder reparaturbedürftig ist, kaufe auch Nadeln, Teile, Öl nur von uns

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Magdeburg Breiteweg 174 Jakobstrasse 41

Brüssel 1910: **Höchster Preis.**
 Halberstadt, Hoher Weg 25
 Burg, Scharthauer Strasse 37
 Quedlinburg, Bockstrasse 12
 Stassfurt, Schulzenplatz 2
 Neuhaldensleben, Magdeburger Strasse 39
 Wernigeroda, Breite Strasse 42
 Thale, Joachimstrasse
 Oschersleben a. B., Magdeburger Strasse 5
 Reparaturen prompt und billig. 2882



Panther-Stiefel

sind beliebt infolge moderner Formen und Ausführung.

Einheitspreis 10⁵⁰ 12⁵⁰

Luxus-Ausführung 16.50 Mk.

Schuhhaus
Ernst Röpcke
 14 Breiteweg 14

Zu wenig bekannt

ist es noch

Wie man viel Geld erspart
 Wie man schick und schnell erscheint
 Wie man eleganter und viel schöner als sonst, viel sauberer stets auftritt, als früher 2924
 Wie man Geldausgaben einschränkt.
 Nur wenn Sie die anerkannt gute „Lipsia“-Dauerwäsche tragen. — Dieselbe ist leinenähnlicher als jede Konkurrenz-Wäsche; ist haltbarer ist viel dicker als andre Fabrikate, ist stets im Augenblick von eigener Hand selbst gewaschen.

Nachweislich 50 Mark Wäsche-Ersparnis pro Jahr.
Lipsia-Dauerwäsche
 Spezialhaus
 Magdeburg, Himmelreichstraße Nr. 12.

Zöpfe von 1.50 an

Locken und Unterlagen von 2.00 Mk. an 2781

Separater Damenalon

Kopfwäsche mit elektrischem Trockengerät

G.W. Bock, Neue Ulrichstr. 3



Empfehle täglich frisches Kaffee- u. Teegebäck, Obstkuchen u. Windbeutel
 Bestellungen auf Torten, Eis, Pücker- und Cremespeisen werden prompt ausgeführt
 Topfkuchen, Suster, Königs- u. Schokoladenkuchen
 Spezialität: Nährzwiebäcke ff. Schokoladen, Desserts, Bonbons u. Kinderkakes in stets frischer Ware
Konditorei Schliestedt, Halberstädter Straße 109

Herren- u. Damenrad Plüschsofa 45 Mk. zurückgegeben. 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils neu, großartig, spottbillig. Goeke, 65 Pf. Trumeauspiegel 26 Pf. Goldschmiedstraße 5, I. 2857 Breiteweg 6, I. 2877

Kredit!
 auch nach außerhalb
Möbel
Kredit!

Für nur 10 Mark Anzahlung	Für nur 15 Mark Anzahlung	Für nur 25 Mark Anzahlung
1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle Wöchentliche Abzahlung 1 Mark	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 1 Spiegel 4 Stühle 1 Kleiderschrank 1 Kleiderschrank 1 Kleiderschrank	2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Sofa 1 Tisch 1 Kleiderschrank 4 Stühle 1 Kleiderschrank 1 Kleiderschrank 1 Kleiderschrank 1 Kleiderschrank

Komplette Schlafzimmer, Wohnzimmer Salons, farbige Küchen in jeder Preislage.
Herren-Anzüge :: Burschen-Anzüge
 Damen-Konfektion — Manufakturwaren Gardinen, Teppiche, Stoppdecken, Bettin Schuhwaren, Kinderwagen, Sportwagen mit kleinster Anzahlung
 Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an.
 Nachweisbar größtes Kredithaus am Platze

S. Osswald
 Waren-Kreditgeschäft
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14.
Kredit!
 auch nach außerhalb
Kredit!

Michel-Briketts
 anerkannt beste Marke.
 Alleinvertrieb für Magdeburg und Umgegend: Magdeburger Kohlen- u. Brikett-Rontor m. b. H. in Magdeburg.
 Alleinvertrieb für Burg u. Ung.: Herm. Fischer, Burg, Markt 30.

Gegen Obstbaum-Schädlinge
 empfiehlt zu Fabrikpreisen der chemischen Fabrik F. Schacht, Braunschweig: 2700
 Obstbaumtarbolineum, Floracbit, Raupenleim, Schwefelkalkbrühe, ferner Senar, Antifual, Ratin
Bernh. Wienrich, Viktoria-Drogerie
 Viktoriastraße 1, Ecke Bräulatenstraße.

Magdeburger Schnabelweide-Grasbutter
 A. H. Völkers gesetzlich geschützte
 :: Elite-Butter-Marke ::
Pfund 1.45 mit 5% Rabatt
 das hervorragendste Butterprodukt, an Frische, Aroma und Feingeschmack unübertroffen, sollte in keinem Haushalt fehlen.
A. H. Völker Butterhandlungen
 Fernsprecher 1406
 Jakobstraße 5, Jakobstraße 21, Gustav-Adolf-Str. 39, Grünemannstraße 9/10, Breiteweg 252, Sudan, Schwanenbader Str. 109a, neueröffnete Filiale Sudenburg, Halberstädter Straße 41 und Wilhelmstadt, — Butterhandlung Albrechtstr. Kunststraße 22. —

Schweizer Uhren



Knabenuhren von 2.50 an
 Silber mit Goldrand, für Herren 6.50
 Silber mit Goldrand, für Damen 6.50
 Gold. Damenuhren 13.00
 bis zu den feinsten Qualitäten
 Eleg. Kavalieruhren v. 1.50
 Eleg. Damenuhren v. 1.25
 Mod. Wand- und Weckeruhren.
 Platten für Sprechmaschinen a 2.00
 Ringe, Broschen in all. Preisen.
 Auf Wunsch auch Ratenzahlung.
 3 Jahre Garantie.
 Katalog gratis und franco.
 Hochmännlich geleitetes Geschäft.
 Vertreter gesucht.

H. Krell
 Dreieckstraße 4.
 Wiederverkäufer verlangen Engros-Katalog. 2880
 Eleg. Kinderwagen, belg. mit Niederger. u. Gummirollen billig zu verkaufen Schrotestr. 13. u. v. l.
 Stühle werden geflochten 1878 Schäfer, Warte 3.

Zähne 2 Mark an

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mk. Absolut schonendste Behandlung. Blumen von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.



Fahrrad-Zubehörteile
 und
Radfahrer-Bedarfsartikel
 — in großer Auswahl —
 in nur besten Qualitäten.

A. ROSE
 Magdeburg
 Breiteweg 264. Breiteweg 264.

Mein diesjähriger Großer Saison-Ausverkauf

bietet ganz besondere Vorteile.

Montag und folgende Tage
Ungewöhnlich billiges Angebot!

Große Restbestände
150/140-180 cm breite
marine, grau und in englischem Geschmack, passend für Kostüme, Kostümstücke, Staub- und Regenmäntel usw.

Jeht Räumungspreis Meter **83 95 1.05 1.40**

Große Posten Reste, Coupons und Abschnitte in
Woll-Musselin

darunter gute Qualität in großen Musterfortimenten, pro Meter jeht Räumungspreis 18-75 Pf., früherer Preis bis 1.20

Große Posten Reste, Coupons und Abschnitte in
Wasch-Musselin, Kleiderleinen

sowie verschiedene Qualitäten

Waschstoffe

Jeht Räumungspreis **18-33 Pf.**

Um möglichst gänzlich zu räumen

Große Posten Sommer-Unterröcke

- I. Water gestreift Räumungspreis jeht 95 Pf.
- II. grau Leinen imitiert Räumungspreis jeht 1.00 Mk.
- III. eleg. Satin u. dopp. Bord. u. Bol. Räumungspreis jeht 1.85 Mk.

Breiteweg **Isidor Gabbe** Breiteweg
9/10
Verkaufsräume 1 Treppe, gegenüber der Leiterstraße.

Raucht Problem Cigaretten



Burg! Burg! Fleischerei-Uebernahme.

Weiter werten Kundschaft und einem geehrten Publikum von Burg und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine seit langen Jahren bestehende

Rind- u. Schweine-Fleischerei

Brüderstraße Nr. 5/6

an Herrn Fleischermeister **Bernhard Kellner** verkauft habe. Für das mir in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen sage ich herzlichen Dank und bitte ich, daselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Friedrich Meyer.**

Unter höf. Bezugnahme auf vorstehendes bitte ich um gütige Unterstützung. Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, nur gute Fleisch- und Wurstwaren bei prompter und kulanter Bedienung zu liefern.
Hochachtungsvoll **Bernhard Kellner.**

Verkaufs-Kontor der Gabrielzeche

offertiert aus vorliegendem Kabinett:

Böhmische Braunkohlen zu 73 Pf. pro Str. frei Keller.

Bestellungen an das Kontor (Breiteweg 262, Fernruf 1090) direkt oder an folgende Annahmestellen erbeten:

- Neue Neustadt:** Ernst Wenzel, Eibefeder Straße 25, Karl Wenzel, Lüneburger Straße 23.
- Alte Neustadt:** Richard Geißler, Schifferstraße 24.
- Wilhelmstadt:** Hermann Wobst, Große Diesdorfer Straße 227.
- Sudenburg:** S. Starkloff, Halberstädter Str. 113.
- Craau:** Gustav Lindstedt, Genthiner Str. 27.

Eleg. Damenrad billig zu verkaufen m. Matr. Kleiber- 2853
Nichter, Königstr. 17, l. Kurfürstenstraße 1. v. p. v.

Carl Julius Braun

Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung
Spezialität: **Lederausschnitt**

Magdeburg-Buckau

48 Schönebecker Straße 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise! Billigste Preise!

Auf Wunsch Teilzahlung gestattet

2981

Zahn-Praxis Richard Sass

Telephon 1403 Breiteweg 56
Bitte genau auf Firma und Schild zu achten.

Zahnziehen, fast schmerzlos, 1 Mark

für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen.
Künstliche Zähne, mit und ohne Gummipflaster, kunstvolle Brücken, Kronen, Brücken, Stützplättchen jeder Art, zu bekannten billigen Konkurrenzpreisen.

Jährliche Anerkennungen.

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr; Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

Krankenkassen

Reinhold Quatz Herrenmode-Artikel

Jakobstraße 49

Zur Reise: Sporthemden u. weiche Kragen
Wäscheleibene Oberhemden 5.50 Mk.

Spezialität: Kravatten, Handschuhe, Stücker
Stockschirme 5.00 Mk. 2768

Pfand-Versteigerung

Am Dienstag, den 9. Juli

10. 7., nachmittags 2 Uhr, sollen

in meinem Geschäftslokale 2857

Weinfaßstraße 5a, l.

die in den Monaten Juli,

August und September 1911

sub Nr. 53940 bis 56340

vers. Gegenstände durch den vereid.

Auktionator Herrn Wiefenthal

öffentl. meistbiet. versteigert werd.

F. Koch in Firma Gustav Oelbner,

Fernsprecher 3577.

NB. Erneuert wird nur bis

Montag abend vor der Auktion.

Engl. Drehrolle,

bedeutend u. Regal billig zu ver-

kaufen. Neues Führer Nr. 25. 1888

Nervöse und Blutarme

kommt ins Luftbad des

Naturheilvereins Briesnitz-Rneipp (C. B.)

Hohentobeler Straße 2, neben dem Kinderspielgarten!

Billige Einzelbäder für Nichtmitglieder

2861 Der Vorstand.

Für schwache Augen



ist Tiroler Enzian-Brantwein

das beste Stärkungsmittel. Glas

1.50 und 2.50 Mk. Rp. Dest.

von Enzianwurzel und -blüten.

Allein echt in der

Reichsadler-Drogerie

Edward Kaiser

Katzenstr. 6. Telephon 1419

Man achte genau auf die Firma.

Sonder-Angebot, gültig bis 31. 7.

2947

Jeder Anzug wird 2.50

tadellos gereinigt u. gebügelt

P. Dutschow, Färberei u.

Reinigung

Schwibbogen 1, Fernruf 4019

Breiteweg 117, nahe Fischoffen.

Hasselbachplatz, C. Tausenbier.

Lüneburg, Str. 2a, n. Hollenbaur.

Neustadt, Lübecker Straße 25a.

Wine Cräftens 19

schaffen Sie

sich ohne

Kapit. durch

den Verkauf

meiner be-

währten

Dauer-

wäsche

Watte

Wachbär.

Bestes Fabr.

Höchste Prov.

Sof. bares

Geld.

Mutterkollektion gratis.

Reich.: Porzelle Vorhänden.

W. Cohnheim, Salke a. Z. 59.

Junge

Kanarienhähne

alte u. junge Weibchen

laufe bis Montag

2. Dannehl, Wielandstraße 41.

Zinger-Nähmaschine, tadel-

los u. gut nähend, 16 Mk. Goeke,

Koldschmiedebrücke 5, l. 2852

Für 1.00 Mk. fast gänzlich
Schmerzlos

gezogen!

brauchbarer, gutsitzender,
tadellos aussehender
Zahnersatz
schon von **1.80 Mk.** pro Zahn an in der
Reform-Zahn-Praxis
Neb. Café Hohenzollern Breiteweg 188 Telephon 4413

Beamte erhalten Möbel-
Waren ohne Anzahlung bei

Ph. Biener & M. Chusid
23 Himmelreichstr. 25 23 Himmelreichstr. 25
Auf Teilzahlung
erhält jedermann
Möbel | **Herren- und Knaben-Anzüge** | **Damen-Mäntel**
Wohnzimmer | Schlafzimmer | Herrenzimmer | Farbiges Küchen
1 Mk. wöchentlich | 1 Mk. wöchentlich | 50 Pf. wöchentlich
Filiale: Schönebeck, Breiteweg 8.
Kredit nach auswärts

Raucht
Maldiva-
Zigaretten! 1861

Bettfedern-Reinigungsanstalt
mit elektr. Betrieb
Spezial-
Betten
Abteilung
Friedrich
Portfeldt
Magdeburg A.H.
Agnetenstr.-Ecke
Neu aufgenommen:
Metall-Bettstellen
Matratzen.

Den Augenblick ergreifen
ist eine alte Lebensweisheit. Nutzen Sie ihn aus. Sie kaufen jetzt fabelhaft billig. — Zur Reise: Kostüme, Reifemäntel, Ledermäntel, Staubmäntel, Wetterpelserinen, mit und ohne Gummikissen, schwarze Paletots, leichte Kleider, Kostümstücke, Kinder-Wettertragen und -mäntel. Günstigste Kaufgelegenheit im ganzen Jahre.

Mäntelhaus Rotes Schloß
Breiteweg- u. Gr. Münzstr.-Ecke,
Gang Gr. Münzstraße, 1. Hausnr. 2814

Wer bei mir kauft, spart Geld!
Großer
Saison-Räumungsverkauf.
Um mein
Riesen-Warenlager
zu verkleinern, verkaufe ich jetzt zu
ganz besonders billigen Preisen
wie z. B.:
Große Posten eleg. Damenstiefel 280
mit u. ohne Vackappe a 6.25 5.60 4.50 u.
Vorleder-Herren-Schnürstiefel 490
a 6.75 5.90 und
Vorleder-Kinderstiefel 225
31/35 3.75 27/80
Damen-Halbschuhe Lackleder, schwarz u. 250
braun, Chevretil, zum
Schützen, Knöpfen und mit Schnallen von
Vorleder-Zug- u. Schnallenstiefel 190
7.60 6.75 und
Herren-, Damen- und Kinderstiefel aller Art.
Außerdem
1 Posten im gelitt. Herren-Anzüge
zu jedem annehmbaren Preise.
Sämtliche Leinen-Joppen und Läufer-Jackets,
Kinder-Wash-Anzüge,
bunte Westen und Westengürtel
jezt zu jedem annehmbaren Preise.
Großer Posten Arbeitshosen von 1.85 Mk. an.
Nur gute Ware für wenig Geld!
B. Wolff
14 Schwertfegerstraße 14.
Vom Leihhaus völlig getrennter Eingang.

In allen Abteilungen
reduzierte Preise!

Extra billige

Selten günstige
Gelegenheitskäufe!

Verkaufs-Tage

für

Weißwaren, Baumwollwaren, Wäsche

Ermäßigte Preise in allen Abteilungen!

Baumwollwaren

für Wäschewecke, aus allerbilligsten Abchlüssen, nur erstklassige, bewährte Qualitäten

Renforcé Serie I	Meter	33 Pf.
Renforcé Serie II	Meter	38 Pf.
Renforcé Serie III	Meter	45 Pf.
Renforcé Serie IV	Meter	53 Pf.

Hemdentuch Serie I	Meter	30 Pf.
Hemdentuch Serie II	Meter	45 Pf.
Hemdentuch Serie III	Meter	55 Pf.
Hemdentuch Serie IV	Meter	60 Pf.

Linon Serie I	Meter	26 Pf.
Linon Serie II	Meter	36 Pf.
Linon Serie III	Meter	45 Pf.
Linon Serie IV	Meter	53 Pf.

Besonderer
Gelegenheitskauf!

Damen-Hemden

in vier verschiedenen Fassons,
mit Barmer Lanette

Jetzt Stück **1.35**

Damen-Hemden

in zwei verschiedenen Fassons,
mit Spitzen-Einsatz u. -Ansatz

Jetzt Stück **1.95**

Weißes Wäschestoffe

Besonders ausgelegt:

Marke A	Coupon 10 Meter	3.75
Marke Florida	Coupon 10 Meter	4.50
Marke Excelsior	Coupon 10 Meter	5.00

Marke SC	Stück 16 1/2 Meter	6.25
Marke SC I	Stück 16 1/2 Meter	8.00
Marke SC Prima	Stück 16 1/2 Meter	11.50

Weißer Bezugstoffe

erprobte Marken, gestricke und gebümt

Kissenbreite	jeht Meter 75 Pf.	jeht Meter	53 Pf.
Deckenbreite	jeht Meter 1.10	jeht Meter	85 Pf.

Reste zu spottbilligen Preisen.

Bunte Bezugstoffe

neue Karos und gebümt Muster

Kissenbreite	jeht Meter 60 bis 38 30	27 Pf.
Deckenbreite	jeht Meter 1.00 bis 90 80	70 Pf.

Reste zu spottbilligen Preisen.

Große Posten Knaben-Satins und -Drelle

aparte Muster für Rajahanzüge

jetzt Meter

1.25 90 83 75 65 60

55 Pf.

Spottbilligen Lagerposten reinleimene Taschentücher

ohne Fehler

in vier Serien 1/2 Dsb.

Serie 1

1.50

Serie 2

1.80

Serie 3

2.00

Serie 4

2.25

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

ARNOLD OBERSKY

PARIS
35 Rue Lafayette

Großer Saisons-Ausverkauf

BERLIN
W57, Potsdamerstr. 75

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

GOLDENE MEDAILLE



DRESDEN 1899

GOLDENE MEDAILLE



DRESDEN 1899



Verblasste Modelle aus dem Schaufenster zu $\frac{1}{3}$ des früheren Verkaufspreises

Magdeburg
Breiteweg 44
Fernsprecher
4140

Auswahlendungen
bereitwilligst
gewährt

Filialen
in allen grösseren
Städten Deutschlands

Erstklassige
Massanfertigung
genau wie in mei-
nem Pariser Atelier

EIGENE
ANPROBE-
SALONS

SERIE I
Darunter hochmoderne
Corsets, früher
bis . . . 5.50 M.
jetzt 1⁷⁵

SERIE II
Darunter hochmoderne
Corsets, früher
bis . . . 6.50 M.
jetzt 2⁹⁵

SERIE III
Darunter hochmoderne
Corsets, früher
bis . . . 6.50 M.
jetzt 4²⁵

SERIE IV
Darunter Corsets auf
echtem Fischbein, früher
bis . . . 25 M.
jetzt 6⁴⁵

SERIE V
Elegante Corsets zum Teil
auf echtem Fischbein,
früher bis 22 M.
jetzt 10⁴⁵

SERIE VI
Französische Formen in
prima Ausführung, früher
bis . . . 40 M.
jetzt 15⁴⁵

Halberstadt.

Jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend
wird frisch geschlachtet.

Empfehle täglich:
Frisches Gehacktes sowie feine Fleisch- und Wurstwaren.

Karl Fuhrmann, Vogtei 21

**Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik**
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3587.
Strumpfwaren, Trikotagen
Strickgarne nur bewährte
Qualitäten. —
Regulär gefärbte
Knabenanzüge

Jagrad-Fahrräder
Uccia Marke. Billigste Preise.
Katalog reich
illustriert, senden
wir kosten-
los.
Deutsche Waffen- u.
Fahrrad-Fabriken
in Krelensen (Harz) Nr. F230

Prellatenstr. 11, 2 Tr. r., freundl.
Logis für zwei junge Leute sofort.

Leihhaus
der **Gustav Oelbner**
Weinstra. 5a, 1 Tr.
Fernsprecher 3577
beleihnt Gegenstände a. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen
Wasch- u. Wringmaschinen
goldene, silberne Taschenuhren,
Wanduhren, gold.
Ringe, Uhrenketten, Spe-
zialität Gold-Scharnier-
ketten, u. 1/1000 Teile Fein-
gold mit 15 jähr. Garantie-
schein, von feinst. Schmalz-
u. Silberjachen, Paro-
meter, Operngläser. —
Zigarren und verschiedene
andre Gegenstände sehr
billig zu verkaufen.

Gustav Oelbner
Weinstra. 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr
schriftliche Garantie. (2980)

Neu eröffnet!

Verkauf von Herrschaften wenig
gebr. Anzüge von 6 Mk. an sowie
feine Damen-Garderobe zu
spottbilligen Preisen. 1855
Auchhiesiger, Halberst. Str. 52a, 1.
Sonntags geschlossen.

Billig!
Hemdentuche, Halbleinen,
Makotuche, Hemdenbarchente,
nicht unter 10 Meter, Handtücher,
nicht unter 1 Dugend. 2629
Otto Kaphengst, Engros-
lager, Gr. Mühlstraße 9, 1.

Teppiche
in sämtlichen Farben, darunter
zurückgefeigte mit kleinen Rebe-
gehm., fast für die Hälfte,
schon von 9 Mark an. 2959
Jakobstraße 17, 1. Et.

**Künstliche Zähne
und Plomben**
erhält man in jeder Preislage bei
Robert Volk
Sudenburg, Halberstädter Str. 114.

Neue Kartoffeln!
täglich, 50 Ztr., sollen spottbillig
verkauft werden in der 2768
Kartoffel-Börse,
Riesen-Salatgurken St. 12-15
Eigene Kartoffelplantagen.
Riesensalatgurken St. 12-15
Eigene Kartoffelplantagen.

Möbelfahren
sow. Fuhrren
jeder Art
empfecht
Franz Drever, Blaubrückstr. 10.

Moderne Zimmer-Uhren | **Herm. Weber** Halberstädter
2887 | **Restauration** Straße 24
Weber, in all. Preislagen, laufen | Jeden Mittwoch ff. frische Wurst
Sie sehr vorteilhaft bei H. Schütze, | Jeden Morgen Pökelfleisch.
Buckau, Schönebecker Str. 115.

Für Ausstattungen u. täglich. Bedarf

außerordentlich günstig abgeschlossene
Leinen- u. Baumwollwaren — Inlettes
Tischwäsche — Leibwäsche — Bettwäsche
doppeltgereinigte Bettfedern u. Daunen

Für Wohnungen und Sofabezüge
außerordentlich günstig gekaufte
Gardinen — Storen — Hebergardinen — Teppiche
Tischdecken — Steppdecken
— Sofaplüsche in bunt, glatt und gemustert —

Für die Reise:
Wetterloden - Pelserinen und -Mäntel
Badelaken — Reiseplais — Decken
Oberhemden — Normalwäsche — Einjahhemden
Große Auswahl Gute Qualitäten
2815 Bekannt billige Preise

A. Karger, 8 Große Marktstr. 8
vis-à-vis dem Gang
zur Franzöf. Kirche.

Ein großer Posten reinwollene gute Wuffelene
für Kleider, Blusen u. Morgenröde, Meter 50, 60, 75 Pf.
Waschstoffe — Sommerleiderstoffe — Kostümstoffe
Herren-Anzugstoffe — Cheviots — Knaben-Waschstoffe
zu sehr billigen Preisen, auch viele Reste darin.
Damen-Konfektion, als Paletots — Staubmäntel — Jacketts
mit 20 Prozent Nachlaß auf meine sehr billigen Preise.
Kostümröde mit 10 Prozent Nachlaß.

Auf Kredit!

liefern wir an jedermann

Möbel

Betten, Polsterwaren, komplette
Wohnungs-Einrichtungen
Herren-, Damen- u. Kinder-
Garderobe

Kleine Anzahlung — Bequeme Teilzahlung

Magdeburger Möbel-Waren-Kredithaus
G. m. b. H., vormals

Hermann Liebau
Breiteweg 127, 1 2805

Panzer-Fahrrad

das stabilste, leichtestlaufende
und preiswerteste Fahrrad
zu konkurrenzlos leichtesten
— Zahlungsbedingungen —

G. W. Beulecke
Knabenhauerufer 29.

Fliegentütenpapier
Buch 45 50 55 60 65 Pf.
Unterleger, voll u. ausgehängt
100 St. 35 40 45 50 Pf.
mit Sparmarken.
Bei Abnahme größerer Posten
Ermäßigung. 2743
Paul Günther
Papierhandlung
Sudenburg
Halberstädter Straße 48.

Eleg. Herrenrad billig zu ver-
kaufen 2853
Richter, Königsstr. 17, 1.

Saison- Räumungs- Verkauf

Hervorragendes Extra-Angebot

— in bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit! —

Crème Wasch-Cheviot 68 Pf.

für Kleider, Blusen, Röcke jezt Meter

Hervorragendes Extra-Angebot

1 Posten

Wasch-Krepon 35 Pf.

Regulärer Wert Meter 80 Pf., jezt Meter

Blusen

in sieben Serien, darunter weiß Satin-, farbige Satin-,
Wollmusselin-, Seiden-, Tüll-, Woll-

Serie I . . 75	Serie IV . . 3.75
Serie II . . 1.75	Serie V . . 4.75
Serie III . . 2.75	Serie VI . . 5.75
Serie VII . . 7.75	

Kleider

in Satin und Seide

Serie I . . 6.50	Serie II . . 8.50
Wert bis 12.00	Wert bis 16.00
Serie III . . 10.50	Wert bis 19.00

Waschstoffe

Musseline

neue Muster Wert Meter 75 bis 95 Pf.
jezt Meter 53 bis

18 Pf.

Wollmusseline

Reisenbekände, letzte Saisonneuheiten
Wert Meter 2.00 bis 95 Pf. jezt Meter 1.60 bis

50 Pf.

Perkal

für Blusen und Hemden
Wert Meter 90 bis 90 Pf. jezt Meter 68 bis

25 Pf.

Kleiderleinen und -imitate

in vielen Farben Wert Meter 2.50 bis 42 Pf.
jezt Meter 1.65 bis

33 Pf.

Kostümröcke

in englischem Geschmack, schwarz und marine
in Cheviot, Tuch, Kammgarn, Alpaka

Serie I . . 2.50	Serie IV . . 8.50
Serie II . . 4.50	Serie V . . 10.50
Serie III . . 6.50	Serie VI . . 15.50
Serie VII . . 18.50	Wert bis 30.00

Kleider

Waschstoffe und Wollmusseline

Serie IV . . 13.50	Serie V . . 16.50
Wert bis 22.00	Wert bis 25.00
Serie VI . . 19.50	Wert bis 30.00

Reste

und Abschnitte zu fabelhaft

billigen Preisen

Bettzeugen, Schürzenstoffen,
Hemdentuchen, Barchenten.

Spott- Restposten Spott-
billig! billig!

Stickereien und Einsätze

zum Ausfüllen

20 u. 10 Pf.

Reste

zu fabelhaft

billigen Preisen

Kleiderstoffen, Blusenstoffen,
Waschstoffen, Wollmusselinen

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58